208. Freitag den 5. September 1856. 208.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{3}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 4. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Appellationsgerichts-Referendarius und Sekonde-Lieutenant im 2. Bataillon (Köslin) 9. Landwehr-Regiments, Herrmann Simon, und dessen Bruder, dem Auskultator Paul Simon, den Adel unter dem Namen Simon von Zastrow zu verleihen; den Geheimen Regierungsrath und Direktor in der Admiralität, Dr. Gaebler, zum Geheimen Admiralitätsrath mit dem Range eines Rathes zweiter Klasse, so wie den vortragenden Rath bei der Admiralität, Jacobs, und den Geh. Justizrath Heymann zu wirklichen Admiralitätsräthen, beide mit Aufrechthaltung ihrer Anciennetät als Räthe dritter Klasse; ferner den bisherigen Ober-Prokurator, Dr. Freiherrn von Seckendorff in Köln zum Obertribunalsrath zu ernennen; auch dem ordentlichen Professor an der Universität zu Berlin, Geheimen Medizinalrath Dr. Langenbeck, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs der Belgier Majestät ihm verliehenen Offizierkreuzes des Leopold-Ordens zu ertheilen.

Die Berufung des Kandidaten des höheren Schulamts, Wilhelm Polscher, zum ordentlichen Lehrer an der Realschule zu Duisburg ist genehmigt worden.

Abgereist: Der General-Baudirektor Mellin, nach Küstrin.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Wien, Mittwoch, 3. September. Die heute erschienene „Ostdeutsche Post" theilt mit, daß die neue Note Neapel's an die Westmächte begütigend sei und den Eindruck der ersten Note verwischen soll. Der französische Gesandte in Neapel, Brenier, soll sich über dieselbe zufriedenstellend geäußert haben. Eine diplomatische Sendung des Barons v. Hübner, des östreichischen Botschafters in Paris, nach Neapel, wird von der „Ostdeutschen Post" bezweifelt.

(Eingeg. 4. September, 9 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 3. September. [Vermählung am 20. d. Mts.; Mancherlei.] Verschiedene Blätter haben die Nachricht verbreitet, daß die Vermählung unserer Prinzeß Louise mit dem Prinzregenten von Baden verschoben worden sei und erst am 27. d. Mts. stattfinden solle. In Folge dieser Mittheilung haben hochgestellte und fürstliche Personen, welche in Teplitz und anderen Bädern noch verweilen, nähere Erkundigungen einziehen lassen; sie haben aber die Antwort erhalten, daß hier von einer Abänderung der Vermählungsfeierlichkeit durchaus nichts bekannt sei. — Bekanntlich hatte der Oberstkämmerer, Feldmarschall Graf zu Dohna, bisher die unteren Gemächer im Palais des hochseligen Königs inne; da nun aber das Palais zur Residenz für den Prinzen Friedrich Wilhelm eingerichtet wird, so muß der Graf dasselbe verlassen. Nach seiner Rückkehr aus Preußen wird er nur noch ganz kurze Zeit in dieser Wohnung bleiben, erhält aber eine solche wiederum in einem königlichen Gebäude. Der Abbruch des nach der Oberwallstraße zu gelegenen Seitenflügels dieses Palais geht schnell von statten, da viele Hände dabei beschäftigt sind. In nächster Zeit sollen nun auch bedeutende bauliche Veränderungen mit dem Theile des Prinzessinnenpalais vorgenommen werden, welcher seither den Marstall des Admirals, Prinzen Adalbert, enthielt, da auch diese Räume dem Prinzen Friedrich Wilhelm zur Verfügung gestellt worden sind. Der Marstall des Prinzen Adalbert wird schon in diesen Tagen in das Admiralitätsgebäude verlegt. — Baron v. Budberg, der sich als bisheriger Vertreter Rußlands am Hofe zu Neu-Strelitz verabschiedet hat, ist von dort hieher zurückgekehrt, will sich aber schon am Sonnabend, spätestens Tags darauf, auf seinen neuen Posten nach Wien begeben. — Aus Oberschlesien kamen hier schon seit einiger Zeit täglich bedeutende Getreidetransporte an; dieselben gingen aber fast alle nach Hamburg weiter. — Charlottenburger Gastwirthe haben heut wieder eine Korsofahrt veranstaltet. Obgleich das Wetter keineswegs günstig war, so strömten doch die Berliner hinaus, um an dieser Lustbarkeit Theil zu nehmen. Morgen Nachmittag findet auf der Schönhauser Chaussee eine Wiederholung des Erntefestes statt und darauf ist das schaulustige Publikum schon ganz besonders gespannt, weil es sich das erste Mal dabei so trefflich amüsirt hat. Wer es nur versteht, den Berlinern etwas Neues zu bieten, der darf auch auf starke Theilnahme rechnen. Die Gastwirthe haben hier in den komischen Aufzügen etwas ganz Absonderliches geboten und das muß man sehen.

— [Der Prinz Admiral.] Die Erwartungen, welche die baldige Herstellung Sr. K. Hoh. des Prinzen Adalbert von Preußen in Aussicht stellten, sind nach den so eben eingetroffenen Nachrichten auf's Glücklichste in Erfüllung gegangen. Denselben zufolge war am 22. Aug. die Entzündnng in dem verletzten Theile fast ganz gewichen, die obere Wundöffnung begann bereits sich zu schließen und die Schmerzhaftigkeit war ganz verschwunden. Der k. Marinearzt Dr. Bercht hatte unter so günstigen Umständen kein Bedenken, daß Se. K. Hoheit noch vor Ende August Gibraltar würde verlassen können. Sofern daher nicht inzwischen eine nach der Meinung des Dr. Bercht übrigens nicht zu besorgende Verschlimmerung in dem Zustande des Prinzen eingetreten sein sollte, darf der erfreulichen Hoffnung Raum gegeben werden, Se. K. Hoheit werde in wenig Tagen den vaterländischen Boden wieder betreten.

— [Obertribunals-Entscheidung.] Der §. 89 des Strafgesetzbuchs bestimmt: Wer einen Beamten, welcher zur Vollstreckung der Gesetze, oder der Befehle und Verordnungen der Verwaltungsbehörden, oder der Urtheile und Verordnungen der Gerichte berufen ist, während der Vornahme einer Amtshandlung angreift, oder demselben durch Gewalt oder Drohung Widerstand leistet, wird mit Gefängniß von 14 Tagen bis 2 Jahren bestraft. Das k. Obertribunal hat unlängst in Bezug hierauf angenommen, daß die Qualität eines Beamten im Sinne dieses §. nicht dadurch bedingt ist, daß die Anstellung desselben in dem Grade eine rechtsbeständige sei, daß sie dem betreffenden Individuum dem Staate gegenüber alle Rechte und Vorzüge eines Beamten verleiht. Daher sei ein vom Landrath angestellter und vereideter Hülfsexekutor als wirklicher Beamter zu betrachten, wenn die, eigentlich zur Anstellung berufene Regierung dieses nicht mißbilligt, sondern dafür erachtet hat, daß er die amtliche Qualität erlangt habe. Ueberhaupt sei als öffentlicher Beamter jeder anzusehen, welcher von der vollziehenden Gewalt unmittelbar oder mittelbar als ein Organ zur Ausführung irgend eines der unmittelbaren Zwecke des Staats bestellt ist. Das Wesentliche der Beamtenqualität bestehe in der provisorischen oder definitiven Anvertrauung der Amtsgeschäfte durch die berechtigte Behörde und in der Uebernahme derselben von Seiten des dazu Verstatteten; auf die Dauer der Uebertragung komme nichts an.

— [Diskontoerhöhung.] Der engere Ausschuß der preußischen Bank hat in einer heute Vormittag abgehaltenen Sitzung die Erhöhung des Diskonto's für den Lombardverkehr von 5 auf 6 pCt. und für den Wechselverkehr von 4 auf 5 pCt. beschlossen. Es ist unzweifelhaft, daß diese Erhöhung bis diesen Augenblick durch den Stand des Bankgeschäfts noch nicht gerechtfertigt ist, allein es muß darin eine begründete Vorsichtsmaaßregel für die Zukunft gegen den zu starken Abfluß des Silbers gefunden werden, wenn man bedenkt, daß für Thalerstücke im Augenblick ein verhältnißmäßig hohes Agio gezahlt wird und daß der wahrscheinlich noch heute zu veröffentlichende Bankausweis einen Wechselbestand von ca. $47\frac{1}{2}$ Mill. und einen Lombardbestand von ca. $10\frac{1}{2}$ Mill. Thlrn. und daneben eine Banknoten-Circulation von über 39 Millionen Thlrn. aufweisen wird. Und wenn man endlich erfährt, daß die Bestände im Lombard- und Wechsel-Verkehr allein in der letzten Woche um ca. 2 Millionen Thaler zugenommen haben. Wird man also darin eine richtige Vorsichtsmaaßregel anerkennen müssen, so wird unzweifelhaft auch die momentan ungünstige Wirkung, welche das Bekanntwerden der Nachricht heute im ersten Augenblick hervorbrachte, mit Sicherheit sehr bald in das Gegentheil umschlagen. (B. B. Z.)

— [Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.] Zu der vom 7.—13. Sept. in Prag stattfindenden 18. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe (s. unt. Prag) wird auch das k. Landesökonomiekollegium einen Repräsentanten in der Person des Generalsekretärs Dr. Lüdersdorff abordnen. Außerdem werden sich auch andere Mitglieder des Kollegiums, namentlich der wirkl. Geh. Kriegsrath Mentzel und der Baron v. Senfft zu der Versammlung nach Prag begeben. (C. B.)

— [Weinbaupolizei.] Von verschiedenen Seiten ist der Erlaß einer besonderen Weinbaupolizeiordnung für die Wein bauenden Distrikte beantragt worden. Von den landwirthschaftlichen Behörden sind über diesen Antrag Gutachten eingefordert worden, u. A. auch vom Magistrat der durch ihr Produkt bekannten niederschlesischen Stadt Grüneberg. Das Bedürfniß derartiger für den Weinbau zu erlassender Spezialverordnungen ist in dem abgegebenen Gutachten verneint worden. (C. B.)

— [Berufung preuß. Berg- und Hüttenbeamten nach Oestreich.] Der bedeutende Aufschwung unseres Berg- und Hüttenwesens in den letzten Dezennien hat unseren Bergbeamten auch im Auslande einen guten Ruf verschafft, dem sie es zu danken haben, daß sie von fremden Ländern die vortheilhaftesten Anerbietungen und ehrenvollsten Berufungen erhalten. Wie schon früher mehrere andere, ist auch jetzt wieder einer unserer tüchtigsten jungen Bergbeamten nach Oesterreich berufen, um bei Johannisbad in Böhmen die Leitung eines bedeutenden Blei- und Silberbergbaues unter den vortheilhaftesten Bedingungen zu übernehmen. Auch in anderer Beziehung hat unser Bergbau neuerdings rühmliche Anerkennung gefunden. Es beabsichtigt nämlich, berichtet der „P. Ll." aus Wien, die k. k. privil. französische Staatseisenbahngesellschaft auf den ihr gehörigen Bergwerken Arbeiterkolonien nach dem Muster der in preuß. Schlesien bestehenden zu errichten, deren „Vortheile so in die Augen fallen, daß es überflüssig erscheine, etwas zu ihren Gun-

Feuilleton.

Versicherungsanstalten.

(Fortsetzung aus Nr. 205.)

Die Anstalten und Gesellschaften für Versicherungen sind durch die Möglichkeit von Verlusten am Besitzthum in's Leben gerufen worden. Diese Anstalten und Gesellschaften stehen in einem angeblichen Verhältniß zu den Sparkassen, wie schon im Vorhergehenden nachdeutet worden ist. Mittelst der Sparkassen kann und soll man sammeln, durch die Versicherungsanstalten kann man sich gegen die Nachtheile des Verlustes am Eigenthum sichern. Die möglichen Verluste sind sehr mannichfaltig. Auf dem Meer können durch Sturm und auf andere Weise die Schiffe der Kaufleute mit allen Gütern untergehen; Feuer kann die Magazine des Kaufmanns mit allen Waarenvorräthen, die vollen Scheuern des Landmanns, aber auch auf dem Lande und in der Stadt die Wohnhäuser mit aller Habe an Hausgeräth, Handwerkzeug u. s. w., nebst den übrigen Hofgebäuden vernichten; Hagelschlag, Mißwachs oder Viehseuchen können den Landmann um die Früchte seiner mühseligen Arbeit bringen, und Allen bleibt bei solchen Unglücksfällen nichts übrig, als der Schmerz und die Klage über den erlittenen Verlust, wenn sie sich nicht durch die Betheiligung bei den Versicherungsgesellschaften oder -Anstalten einen Ersatz gesichert haben. Einzelne treffen solche Unfälle schwer, und sie verlieren dadurch nicht selten mit den Früchten der Anstrengungen vieler Jahre auch die Kraft zur Hoffnung; aber auf Viele vertheilt, wird der Verlust weniger fühlbar.

Im Allgemeinen hängt die Betheiligung bei den Anstalten und Gesellschaften für Versicherungen, gleichwie bei den Sparkassen, von dem freien Willen ab; ausgenommen ist die Versicherung gegen Feuersgefahr, wenigstens in vielen Staaten, wo der Beitritt gesetzlich geschehen muß. Dies ist sehr natürlich, weil durch Feuersgefahr nicht selten ganze Orte und die Habe von deren Bewohnern zerstört werden kann, so daß die Betroffenen oft weiter nichts als das nackte Leben retten können. Solche Verluste ereignen sich leider, ungeachtet aller Maaßregeln der Regierungen und Behörden, so wie der Vorsicht und Wachsamkeit des Einzelnen, häufig. Dessenungeachtet entstanden die Feuerversicherungen viel später, als die Versicherungen gegen Seegefahr. So viel sicher bekannt ist, geschah die Letztere zuerst in der ehemaligen großen spanischen Handelsstadt Barcelona und zwar schon in der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, und verbreitete sich von hier nach Italien und England im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts.

Die Renten-Versicherungsanstalten haben den Zweck, jedem dabei Betheiligten von einem gewissen Kapital ein jährliches Einkommen zu sichern, das man eine Rente nennt. Eigentlich versteht man unter Rente nnr die jährlichen Zinsen von einem gewissen Kapital, das man einer Person, oder dem Staat, oder auch einer Gesellschaft so übergeben hat, daß dessen Rückzahlung niemals stattfindet.

Eine besondere Art sind die Staatsrenten. Dies sind nämlich solche jährliche bestimmte Einkünfte, welche ein Staat für die ihm in einer Anleihe übergebenen Kapitale dem Darleiher zahlt. Diese Anleihen nennt man Inskriptionen, weil sie in ein großes Buch eingetragen werden. Die Dokumente darüber, welche die Darleiher erhalten, sind eine Art Staatspapiere über ein unkündbares Kapital, das niemals mit Beschlag belegt, und nur durch Cession auf einen Anderen übertragen werden kann. Solche Staatsrenten, die auch im Staatspapierhandel einen Kurs haben, giebt es in Frankreich, Neapel, Mailand, England. Die Renten in Belgien bestehen in dem jährlichen Betrage der Zinsen von einem in den öffentlichen, mit den Leihbanken verbundenen Sparkassen eingelegten Kapitale. Der Staat gewährt auch Renten zur Belohnung von Verdiensten, ohne Gegengewährung eines Kapitals, oder bestimmt sie zur Erhaltung öffentlicher Anstalten. Die Staatsrenten sind alle übertragbar und wachsen nicht.

Nicht übertragbar sind die sogenannten Leibrenten oder Tontinen. Dieselben gründen sich auf ein eingezahltes Kapital, sind nur persönlich, und entweder auf Lebenszeit, oder nur bis zu einem bestimmten Lebensjahr, je nach der geschehenen Bestimmung bei der Einzahlung des Leibrentenkapitals. Ueberhaupt muß man sich vor dem Beitritt zu einer Rentenversicherungsanstalt genau von deren Grundgesetzen unterrichten; denn die verschiedenen Anstalten weichen in einzelnen und wesentlichen Bestimmungen von einander ab. Nur darin stimmen sie im Allgemeinen überein, daß die Renten je nach gewissen Altersklassen, entweder sechs oder sieben, oder sogar elf (in der sächsischen Rentenversicherungsanstalt), je nach der Zahl der gestorbenen Mitglieder einer Altersklasse steigen, aber nur bis zu einem bestimmten Betrage. So beträgt z. B. die höchste Rente des eingezahlten Kapitals von 1000 Thalern in der preußischen und in der sächsischen Rentenversicherungsanstalt 150 Thaler.

Die jährlich steigenden Renten von einem eingezahlten Kapital sind eine Erfindung des Italieners Lorenzo Toni im 17. Jahrhundert, der sie unter der Regierung Ludwigs XIV. im Jahre 1653 in Frankreich einführte, um dadurch den gesunkenen Staatskredit zu heben. In Deutschland wurden zuerst in der ehemaligen Reichsstadt Nürnberg zwei Tontinen, die erste im Jahre 1777, die zweite im Jahre 1783 errichtet. Im Jahre 1824 wurde eine solche Rentenanstalt, als allgemeine Versorgungsanstalt für die Unterthanen des östreichischen Staates, mit der ersten östreichischen Sparkasse vereinigt, eingerichtet. Mit derselben stimmt die im Jahre 1833 gegründete allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart überein. Im Jahre 1835 wurde die badische Versorgungsanstalt gegründet. Die im Jahre 1835 mit der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank verbundene Rentenanstalt ist erst seit 1840 thätig. Die preußische Rentenversicherungsanstalt in Berlin wurde 1838 vom Könige bestätigt und 1839 eröffnet. Die sächsische Rentenanstalt trat mit dem Jahre 1841, und die hannoversche Rentenversicherungsanstalt in der Stadt Hannover mit dem Jahre 1844 in's Leben.

Die Wirksamkeit dieser wohlthätigen Anstalten gründet sich auf die Grundgesetze der Gesellschaften, und die Kenntniß davon gewinnt man durch den öffentlich bekannt gemachten Stand des Geschäftsbetriebes. Es kommt dabei alles darauf an, daß das Geschäftskapital sicher und nutzbringend angelegt wird; denn davon allein hängt der Ertrag ab.

Die Mitgliedschaft erlischt durch den Tod, Auswanderung, Verschollenerklärung und Ausschließung von der Gesellschaft. In den beiden ersten Fällen z. B. zahlt die preußische Rentenversicherungsanstalt, wenn der Betrag des baar Eingelegten durch die Rente selbst bereits herausgezogen ist, nur noch die Rente des Abgangsjahrs. Ist jedoch die baare Einlage durch die Rente noch gar nicht, oder nicht vollständig bezogen

sten zu sagen. Jedenfalls können Alle, welche Gelegenhrit hatten, die Arbeiterkolonien z. B. in Königshütte in preuß. Schlesien zu sehen, nicht genug rühmen, welch vortheilhaftes, freundliches, ja wohlhabendes Aussehen dieselben einem Bergorte verleihen.“ (K. H. Z.)

Barskewitz in Pommern, 2. September, Morgens. [Das Königsmanöver.] Gestern Morgen begaben sich Se. Maj. der König ½9 Uhr, J. Maj. die Königin etwas später zum Feldmanöver des zweiten Armeekorps, welches während dreier Tage, vom 1. bis 3. d. M., in der Richtung zwischen Stargard und Jakobshagen statthaben wird. Schlag 9 Uhr fiel der erste Kanonenschuß, und damit begannen die Bewegungen und endeten für diesen Tag etwa 2 Uhr, wo die Truppen Bivouaks bezogen. Ihre Majestäten, begleitet von Sr. K. Hoh. dem Prinzen Karl von Bayern, begaben sich vom Manöverterrain nach Marienflies, das dortige Fräuleinstift zu besuchen und kamen etwa 3 Uhr in das für Allerhöchstdieselben eingerichtete Quartier Barskewitz, Besitzung des wirkl. Geh. Rath v. Meding, an. Nach der Mittagstafel fuhren Ihre Majestäten noch nach dem ½ Meile entlegenen Gute Fansin, das dortige Schloß, einen uralten Rittersitz und vom jetzigen Besitzer in Restaurationsbau genommen, zu besehen. Das kostbarste Wetter an diesem Tage erfreute Aller Herzen und erregte liebliche Hoffnungen bezüglich der Ernte, da auf den Feldern noch viel Sommerung in Garbe, auf das Schwat und Halm zu sehen ist. Leider stellte sich aber Abends spät wieder Regen ein und wiederholte sich in der Nacht.

— 2. September, Abends. Se. Maj. der König, in Begleitung Sr. K. Hoh. des Prinzen Karl von Bayern, verließen heute früh ½8 Uhr das Nachtquartier Barskewitz und setzten sich bei den Truppen um 8 Uhr zu Pferde, zu welcher Zeit das Manöver des heutigen Tages begann und bis gegen ½1 Uhr währte. J. Maj. die Königin fuhren im Laufe des Vormittags nach Zachan, das dortige Rettungshaus für Mädchen zu besuchen, ließen Sich, nachdem dies geschehen, in die dortige Kirche führen und beehrten auch noch hiernächst die Pfarrwohnung. Auf der Rücktour fuhren Ihre Majestät durch das Barskewitzer Gehölz, nicht blos der schönen Waldpartien halber, wodurch sich selbiges auszeichnet, sondern vielmehr wegen einzelner darin sich findenden Büchen, die von enormer Größe und Umfang als seltene Exemplare bezeichnet werden müssen. Nach eingenommenem Mittagsmahl begaben sich Ihre Majestäten ins Bivouak und kehrten mit der Dunkelheit zurück. Das Wetter war heute vortrefflich.

D Danzig, 3. Sept. [Kommunalangelegenheiten; Ende der Ferienzeit; eine Bemerkung und ein Wunsch.] Ueber die Ablehnung der Stadtrathswahlen Seitens der Kaufleute Heinrich Behrend und Glaubitz gab die letzte Sitzung der Stadtverordneten Aufschluß. Hr. G. entschuldigte sich mit seinen vielen Geschäften, die ihn oft von Danzig abriefen und ihn zur Uebernahme eines städtischen Amtes nicht geeignet machten; Hr. B. dankte in kurzen Worten für die ihm zugedachte Ehre, erklärte jedoch, daß er für jetzt Veranlassung habe, die Gründe seiner Ablehnung zu verschweigen*). Die Versammlung nahm das letzte Schreiben mit großer Heiterkeit auf und genehmigte das (durch §. 74 der Städteordnung gerechtfertigte) Verfahren beider Herren. Es wurde ferner eine Denkschrift des Magistrats verlesen, worin diese Behörde sich über die finanziellen Verhältnisse der Stadt Danzig, so wie über die Unmöglichkeit, bestimmte Etatsfeststellungen zu machen, ausspricht. Es beruhe das nur auf einer Wahrscheinlichkeitsrechnung, und diese werde einzig dann dem wirklichen Bedürfniß entsprechen, wenn sie sich an ein möglichst großes Material anlehne. Dies Material aber biete die Vergangenheit mit ihren Erfahrungen und Resultaten. Zu dem Ende macht der Magistrat Vergleichungen zwischen Einst und Jetzt, indem er die Finanzzustände bei dem Abtreten des vorigen Kollegiums mit denen zur Zeit der Wiedervereinigung Danzigs mit der preuß. Krone und diese wieder mit den gegenwärtigen Verhältnissen zusammenstellt. Da die Ausführung dieser interessanten Aufgabe viele Bogen gefüllt hat, so beschloß die Versammlung, das Skriptum 14 Tage im Sekretariat ausliegen zu lassen, dann aber der Kommission zur Prüfung der Kämmereirechnungen Behufs weiterer Begutachtung zu überweisen. Nach der meisterhaft ausgearbeiteten Einleitung kann man sich von dem Opus selbst wohl etwas versprechen, und werde ich Ihnen, sobald dasselbe (was hoffentlich geschehen wird) im Druck erscheint, die für das auswärtige Publikum bemerkenswerthen Notizen in möglichster Kürze mittheilen. Auf Antrag des Polizeipräsidenten ist eine Erhöhung der Hundesteuer von 2 Thlr. auf 3 Thlr. jährlich in Vorschlag gebracht worden, womit sich sämmtliche Stadtverordneten einverstanden erklärten. Der Kämmerei-Reservefonds hat einen Zuwachs von 16 Thlr. erhalten, welche tröstliche Nachricht die Versammlung mit Zeichen großer Befriedigung aufnahm. — Mit dem Beginn des September kehren die Flüchtlinge allmälig zurück, welche auf dem Rücken des schnaubenden Dampfrosses Danzig verließen, um in einer der reizenden Gegenden unseres gesegneten Deutschlands auf ein paar Wochen Alltagsnoth und Alltagssorgen sammt und sonders zu vergessen. Die Schulen haben ihren Kursus längst wieder begonnen, auch die Gerichtsferien sind zu Ende und die ernsten Männer des Gesetzes gehen wieder an ihr wichtiges Amt, zu strafen das Verbrechen und die Unschuld zu befreien von kränkendem Verdacht. Die erste öffentliche Sitzung der kleinen Assisen fand am Montag statt; das Schwurgericht wird noch im Laufe dieses Monats zusammentreten. — Ich habe noch eine Bemerkung auf dem Herzen, die ich schließlich mit beifügen will. Wie man hier auch über die Ereignisse an der afrikanischen Küste denken mag, es hat für uns doch etwas Bedeutungsvolles, daß es die „Danzig“ war, welche jenen ruhmvollen Kampf mit den Piraten bestand. Der Name Danzig ist in den letzten Jahrzehnten arg in Verruf gekommen; ob mit Recht oder mit Unrecht, bleibe dahingestellt. Man hat sich auswärts daran gewöhnt, mit diesem Namen den Inbegriff des vollständigsten Indifferentismus, der schlaffsten Energielosigkeit zu verbinden. Jetzt hören wir denselben weit über die preuß. Landesgrenzen hinaus mit Achtung nennen. Möge das eine gute Vorbedeutung für unser Danzig sein, und möge dieses Danzig endlich begreifen, daß nur durch innigen Anschluß an den thatkräftigen Geist der Zeit für uns Alle Heil zu erwarten ist.

*) Diese originelle Abfertigung oder Erklärung, wenn Sie wollen, scheint mir denn doch mit der Achtung, welche Herr Behrend seinen Wählern und der Gemeinde im Ganzen schuldig war, in direktem Widerspruch zu stehen. D. Korr. (Uns scheint es auch sehr stark so! D. R.)

Gumbinnen, 31. August. [Widerlegung eines Gerüchts.] Unter preußischen Landbewohnern hat sich das falsche Gerücht verbreitet, daß in Rußland Kronländereien in der Nähe der Grenze in Parzellen zu Pacht und Kauf ausgethan würden, und der Pacht- und Kaufschilling sehr geringe berechnet sei. Unerachtet in Rußland der Grund und Boden nicht den enormen Werth wie in Preußen hat, so ist an der Sache, so weit sie die Anerbietungen russischer Staatsbehörden betreffen, kein wahres Wort. So wie früher, so werden auch gegenwärtig einzelne Parzellen von Privatgütern, oder durch die Generalpächter von Kronländereien an kleine Leute zur Ueberwachung und Kultivirung gegen billigen Entgeld abgelassen. Einzelne preußische Landleute, zum Theil dem Arbeiterstande und den Wirthssöhnen angehörig, überschreiten daher wohl die Grenze, um mit kleinen ersparten Kapitalien dort einen selbstständigen Hausstand zu begründen. Der Anbau ist vielleicht lohnend, die Verwerthung der Produkte dagegen steht der in Preußen bedeutend nach. Dann ist zu erwarten, daß die auf diese Weise der Kultur wiedergegebenen Ländereien vom Hauptstuhle wieder eingezogen und durch neue Zuweisungen ergänzt werden. (K. H. Z.)

Heilsberg, 30. August. [Reiseroute Ihrer Majestäten.] Nach einer landräthlichen Bekanntmachung vom 27. werden der König und die Königin am 4. September von Bromberg sich nach Schlobitten begeben, von da über Schlodien, Wormditt, Benern als erstes und Dittchenkrug als zweites Relais im diesseitigen Kreise am 5. September ihre Reise fortsetzen und gegen Abend in Heilsberg eintreffen. (K. H. Z.)

Lennep, 31. August. [Explosion.] Vorgestern hat sich zur Kesselsdhünn eine Pulvermühle des Fabrikanten Hermann Buchholz entzündet. Zur Zeit der Explosion ist in der Mühle nicht gearbeitet worden, vielmehr wurde sie nur gereinigt, und da sich auch wenig Pulver vorfand, so ist der größte Theil der Mühle unversehrt geblieben. Leider haben zwei Arbeiter und ein Knabe von 8—9 Jahren ihr Leben dabei eingebüßt. (D. Z.)

Stettin, 2. Sept. [Anlage von Docks.] Wie die „Stett. Z.“ hört, sind die königl. Ministerien des Handels und des Krieges nunmehr auf die Anträge der Kaufmannschaft wegen Anlage von Docks („freien Niederlage-Anstalten“) am hiesigen Platze fördernd eingegangen und ist die königl. Fortifikation angewiesen worden, sich zunächst mit dem Vorstande der Kaufmannschaft in Betreff der nöthigen Vorarbeiten und Anschläge in Beziehung zu setzen. (D. Z.)

Oestreich. Wien, 1. September. [Das Fest in Gran.] Se. Maj. der Kaiser ist mit den Erzherzogen am 30. August Abends in Gran angekommen und am Landungsplatze von dem Fürstprimas Kardinal Scitowsky und dem Domkapitel, sowie den Vorständen der politischen Behörden, nämlich der Statthalterei und des Graner Komitates und dem Kommandanten des Pesth-Ofener Gendarmeriedistriktes empfangen worden. Der Kaiser begab sich zu Wagen in das erzbischöfliche Palais und wurde auf der Fahrt unter einem aufgestellten Triumphbogen von dem Bürgermeister der Stadt, im Primatialgebäude aber von dem Kardinalprimas, von Letzterem mit einer in magyarischer Sprache gehaltenen Anrede begrüßt, die der Kaiser magyarisch beantwortete. Die Stadt, mit eintretender Dämmerung beleuchtet, war voll Jubel und Bewegung, die Menschenmasse von nah und fern so unglaublich groß, daß nicht nur die Straßen und Plätze, sondern auch die Räume um die Stadt und am Donauufer überfüllt waren. Die kirchliche Feier sollte heute Morgen 8 Uhr beginnen und der Kaiser sich um 10 Uhr in feierlichem Aufzuge nach der Kathedrale begeben, um dort zunächst die Konsekrationsurkunde eigenhändig zu unterzeichnen und dann der Einweihung beizuwohnen. Außer einer Abtheilung Hofgendarmerie sind von kaiserlichem Militär noch je ein Bataillon der Infanterie-Regimenter Bianchi und Hoch- und Deutschmeister mit beiden Regimentskapellen und mit einer Batterie herbeigezogen. Aus der gedruckten Gastliste sieht man nachträglich, daß auch die Minister Graf Leo Thun, Baron Karl Krauß und Ritter von Toggenburg (Handelsminister] erwartet wurden; demnach wäre mit Ausnahme des Finanzministers Baron Bruck, der Protestant ist, das ganze Ministerium anwesend. Außerdem nennt man noch den Feldmarschall Fürsten Windischgrätz, den F. Z. M. Baron Heß, den F. M. L. Grafen Grünne, eine Menge Generale, Kirchenfürsten, hohe Staatsbeamte und mehrere Hundert der ersten Namen aus den höchsten Adelsfamilien der Monarchie und des Königreichs Ungarn. Der „W. Pr.“ entnehmen wir über dieses Fest noch Folgendes: „Ganze Schiffsladungen Tannenreisig zur Ausschmückung der Triumphpforten, der Verkleidung der kleinen Brücke ꝛc. werden am Landungsplatze zu Gran ausgeladen und Mittels Wagen an die Orte ihrer Verwendung gebracht. Sie werden dem Mangel an frischem Grün abhelfen, an welchem die der Donau zugewandten Theile Grans in hohem Grade leiden. Am 26. August hat die für die Fahrt zur Einweihung der Graner Basilika bestimmte Yacht Sr. Majestät des Kaisers, „der Adler“, die Probefahrt von Wien nach Gran in 8½ Stunde zurückgelegt. Am 28. August langte der zum Dienste Sr. Majestät bei Gelegenheit der Graner Domweihe bestimmte Marstall, aus 18 Hofpferden, einem Gala- und anderen Wagen bestehend, in Gran an, für deren Unterbringung in der nächsten Nähe des Landungsplatzes (im früheren Primatialholzdepot) eine geräumige Stallung und ein Wagenschuppen hergerichtet wurden. Wegen des in Aussicht stehenden Andranges von Fremden, die mittelst Dampfschiffes zur Domweihe nach Gran kommen, werden außer dem bestehenden Landungsplatze noch zwei andere hergestellt: einer unterhalb der Schiffsbrücke, der andere oberhalb des Landungsplatzes. In Gran sind alle Wohnungen vergriffen. Das Programm der Gäste, dem die Namen Allerhöchst Sr. Majestät des Kaisers und der durchlauchtigsten fünf Erzherzoge Albrecht, Karl Ferdinand, Wilhelm, Ernst und Maximilian, Kaiserliche Hoheiten, vorangehen, weist 470 hochstehende Persönlichkeiten nach, für deren Unterbringung in den verschiedenen öffentlichen und Privatgebäuden der Stadt von Seiten Sr. Eminenz des Kardinals Fürsten Primas, des Domkapitels und der Bewohner Grans Sorge getragen wird. Die tausend und abermal tausend anderen Gäste werden auf mehreren vor Gran die zwei Tage über anhaltenden Dampfschiffen, bei Bekannten und Verwandten, und viele wohl unter Gottes freiem Himmel ihr Obdach finden.“ Der Kaiser verließ gestern Abends Gran, traf heute hier ein und begab sich sofort nach Laxenburg. Das Kirchenfest zu Gran ist glänzend, wie es begonnen, beendet. Der Zufluß an Fremden war über Erwarten angewachsen. Schon am Sonnabend, dem Tage, an welchem der Kaiser dort eintraf, zählte man in Gran bei 60,000 Fremde. Diese Zahl mag sich gestern (am Tage des Festes) besonders durch die Schaaren der Wallfahrer und Prozessionen aus der Umgegend bis auf 150,000 gesteigert haben. Die meisten Fremden mußten im Freien übernachten, und das Hin- und Herwogen der Menge machte jede Uebersicht unmöglich. Um von dem Anblicke, den die kleine Stadt am Festtage geboten haben mag, sich einen Begriff zu machen, muß man bedenken daß sie, mit Einschluß ihrer beiden Vorstädte Szent Thomas und Szent Gyorgy, nicht über 15,000 Bewohner zählt. Sie beherbergte also am Feste der Domweihe eine Menschenmenge, die ungefähr zehnmal größer war, als ihre Bevölkerung. Die Stadt, in welcher 969 Stephan der Heilige das Licht der Welt erblickte, hat seit ihrem Bestehen nie einen glänzenderen Tag gesehen.

— [Der „Lyonnais“.] Das Schicksal des vielbesprochenen französischen Schiffes „Lyonnais“, welches den östreichischen Schiffen auf der unteren Donau Konkurrenz machen will (s. Nr. 203), ist wechselvoller, als irgend eines von weitausgreifenden Entdeckungsreisenden. So berichtet der „P. L.“ neuerlich aus Serbien: „Der Dampfer „Lyonnais“ hat seine abenteuerliche Fahrt fortgesetzt und die Save bergauf zu untersuchen begonnen. Serbischerseits ist Herr Ristics als Kommissar am Schiffe, um längs dem serbischen Saveufer die Plätze zu bestimmen, welche als Stationen bei künftiger Befahrung der Save dienen würden. Bei Novi (Grad) nächst Brood stieg der Kapitän mit dem serbischen Kommissar und einigem Schiffspersonale ans Ufer um über die dortigen Handelsverhältnisse nähere Erkundigungen einzuziehen. Die Gesellschaft unerhielt sich draußen etwas länger; beim Einsteigen aber in das Schiff bemerkte sie, daß das Wasser stark gefallen und der „Lyonnais“ fest im Schlamme sitze. Es wurden mehrfache Versuche gemacht, auch mit

---

worden, so wird die ganze baare Einlage oder der Rest den Erben zurückgezahlt. Dasselbe geschieht auch in der sächsischen Rentenversicherungsanstalt, und ist namentlich bei Stückeinlagen wichtig und zu beachten.

Die Lebensversicherung hat den eigenthümlichen Zweck, sich auf den Fall des Todes seiner selbst, oder noch einer mit sich verbundenen Person ein Kapital für die überlebenden Erben zu sichern. Auf diese versicherte Summe muß man gewisse Beiträge oder Prämien unter bestimmten Bedingungen leisten. Eine solche Versicherung kann auf eine bestimmte Zeit, oder auch auf die ganze Lebensdauer gemacht werden. Im ersten Falle wird die versicherte Summe nur dann von der Versicherungsanstalt gezahlt, wenn der Versicherte innerhalb der versicherten Zeit stirbt; überlebt er aber dieselbe, so hat er dadurch alle Ansprüche auf die Versicherungssumme und auf alle gezahlten Prämien verloren. Ueber die Versicherung wird natürlich eine Police ausgestellt. Uebrigens sind außerdem die gewöhnlichsten Bedingungen der Versicherung, daß der zu Versichernde nicht zu jung, nämlich nicht unter 15 Jahren, und nicht zu alt, nicht über 67 Jahre alt, und daß er gesund sei.

Die Prämien oder Versicherungsbeiträge sind nach dem Alter der versicherten Personen, sowie nach der Dauer der Versicherungszeit verschieden. Natürlich müssen die zu versichernden Personen, je älter sie sind, eine größere Prämie zahlen, als jüngere Personen; denn die Berechnung der Beiträge wird auf ein durchschnittliches Sterblichkeitsverhältniß der verschiedenen Altersklassen gegründet.

Der Vortheil der Lebensversicherung ist augenscheinlich, jedoch die Lebensversicherung auch von Seiten der Unternehmer solcher Gesellschaften ein Gegenstand der Spekulation geworden.

Es giebt drei Arten von Lebensversicherungsanstalten, die durch ihre Grundlage wesentlich verschieden sind. Die erste Art bilden diejenigen Gesellschaften, welche ein Kapital durch Aktien zusammenbringen, und ein Geschäft daraus machen, Versicherungen anzunehmen. Ergiebt sich aus ihrem Geschäftsbetrieb ein Gewinn, so wird derselbe unter die Aktionäre ebenso wie der mögliche Verlust vertheilt, und im letzteren Fall sind die Versicherten Gefahr ausgesetzt, wenn das Gesellschaftskapital nicht sicher ist. Solche Anstalten sind die bayrische in München, mit der Hypotheken- und Wechselbank verbunden; in England Royal Exchange, Sun, Globe, Eagle, Crown u. a.; in Triest die Assicurazioni generali Austro-Italiche. — Die zweite Art sind ebenfalls Aktiengesellschaften, aber die Aktionäre behalten nur einen bestimmten Theil des Gewinnes für sich, und vertheilen das Uebrige unter die Versicherten. Dies thut die Lübecker, Janus in Hamburg, die Berlinische (1836 privilegirt) und die Frankfurter (a. M.) Lebensversicherungsgesellschaft; in England Roch, Alliance u. a. — Die dritte Art umfaßt die auf Gegenseitigkeit zum Aufbringen der Versicherungssummen gegründeten Lebensversicherungsgesellschaften. Sie werden durch sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft gebildet, so daß die ganze Gesellschaft jedem Einzelnen für die versicherte Summe bürgt. Die Beiträge der Mitglieder bilden die Fonds, die nach der aufzubringenden Summe der zu leistenden Versicherungen bestimmt werden. Ohne Zweifel gewähren solche Gesellschaften den größten Vortheil für die versicherten Mitglieder, sobald die Verwaltung umsichtig und treu ist. In Deutschland bestanden bis jetzt derartiger Gesellschaften drei: Die Gothaer Lebensversicherungsbank, die Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft Phönix, und die Hannover'sche Lebensversicherungsgesellschaft. (Forts. folgt.)

Musik. Das Mozarteum in Salzburg hat neuerlich von einem Kunstfreunde aus Wien ein werthvolles Geschenk erhalten. Der Bankbeamte Hr. J. Küß war nämlich im Besitze des bekannten, in Buchsbaumholz geschnittenen Basrelief-Porträts Mozart's, das von dem Bildhauer Bosch noch bei Lebzeiten Mozart's (im Jahre 1781) verfertigt wurde. Dieses authentische Bildniß Mozart's wurde als das einzige von zuverlässiger Aehnlichkeit im Jahre 1789 von dem Kupferstecher Mannsfeld in demselben Format in Kupfer gestochen, welcher Stich aber nach Mozart's Tode bald ganz vergriffen war und daher von Koll nachgestochen wurde, von dessen Stiche aber auch nur noch wenige Exemplare existiren. Das werthvolle Originalmedaillon von Bosch hat nunmehr Hr. J. Küß dem Mozarteum als Geschenk übermittelt.

* Im Banate mehrt sich auf erfreuliche Weise die Errichtung deutscher Liedertafeln. Es bestehen deren bereits drei daselbst, und zwar in Temesvar, Lugos und Csakova.

Personalien. In Edinburgh ist Mistreß Elizabeth Gray gestorben. Sie ward im Mai 1748 geboren und überlebte ihren im Jahre 1755 verstorbenen Vater um 101 Jahr.

* Schaffhausen beklagt den Tod eines vortrefflichen Lehrers, Dr. Max Götzinger, der hier Mitte August gestorben. Ein Sohn jenes Geistlichen, der die „Sächsische Schweiz“ entdeckt hat, war er 1799 zu Neustadt geboren und kam 1827 nach Schaffhausen, wo er seinen Ruf als deutscher Grammatiker durch ausgezeichnete Lehrgabe bestätigte und treffliche Bücher schrieb, z. B. den deutschen Dichtersaal, Liedergarten u. s. w.

Naturwissenschaftliches. Die Victoria regia im kgl. botanischen Garten hat sich in diesem Jahre nicht nur glücklicher entwickelt, sondern ist auch weit früher zur Blüthe gelangt, als im verflossenen Jahre. Das größte Blatt hat einen Umfang von funfzehn Fuß. Die erste Blüthe kam gegen Ende des verflossenen Monats zum Vorschein. Gestern dürfte die sechste Blume über die Wasserfläche gekommen sein. Von Interesse dürfte es sein zu erfahren, daß ein auswärtiger Kunstgärtner in diesem Jahre den Versuch gemacht hat, die Victoria Regia in freiem Lande zu kultiviren. Der Kunst- und Handelsgärtner Göschke hat dieselbe schon drei Jahre ohne Feuerung, jedoch noch in einem Hause, gebauet. Dieses Jahr hat er im freien Lande ein Bassin aufgestellt und am 22. April eine Victoriapflanze in dasselbe gesenkt. Das Bassin wurde nach der Art eines Sattelhauses auf beiden Seiten mit Mistbeetfenstern, sowie während der Nacht zur Abwehr der Kälte mit Strohdecken, und späterhin der Reinlichkeit wegen mit Läden belegt. Die Düngerunterlage wurde von 14 zu 14 Tagen ergänzt, was hier viel bequemer geschehen kann, als im Warmhause. Die Pflanze gedieh zusehends, und schon am 30. Juni war die erste Blume vorhanden, die Blätter waren voll und schön und hatten die größten einen Durchmesser von 5 Fuß.

* Aus Moor (Ungarn) wird gemeldet, daß in dem Garten des dortigen Apothekers H. ein ziemlich alter Baum mehrere Aepfel unmittelbar an seinem Stamme trägt. Es mußte demnach der Stamm selbst Blüthen getrieben haben, denn die Aepfel hangen an demselben an Stielen, die kaum die Länge von einem halben Zoll besitzen.

Statistisches. Die freie Stadt Frankfurt zählt dermalen 158 Advokaten, 92 Aerzte, 27 Wundärzte, 10 Zahnärzte, 4 Thierärzte, 15 Apotheker, 80 Bäcker, 171 Bierbrauer, 210 Metzger, 69 Gastwirthe, 291 Schneider, 278 Schuhmacher, 60 Literaten, 77 Buchdrucker, 47 Buchbinder, 1 Affichenr, 1247 legitimirte Handels- resp. Fabrikfirmen, 183 Auslaufer, 252 Skribenten, aber leider nur 1 Fechtmeister.

Vermischtes.

* Es hat sich in Düsseldorf eine Gesellschaft von Bürgern und Künstlern gebildet, welche dem verstorbenen Dichter Karl Immermann ein Standbild zu setzen beabsichtigt, das einem der dortigen Plätze zum Schmucke gereichen soll.

* In einem Naumburger Gasthause explodirte an einem der letzten Abende, als eben Table d'hote gespeist wurde, eine große mit Photogen gespeiste Hängelampe. Die Glaskugel zersprang mit einem donnerähnlichen Knall in tausend Scherben, die nach allen Seiten hin flogen, glücklicher Weise aber, da die Lampe hoch hing, Niemanden verletzten. Die Gäste waren erschrocken nach dem Ausgange gerannt.

Hülfe eines Remorqueurs, den Dampfer flott zu machen, aber fruchtlos, und nun sitzt er und harrt geduldig auf Rettung. Das Wasser der Save fällt immer mehr, und das Schiff dürfte bald ganz trocken sitzen. Stärkere Regen werden erst im Herbste eintreten, so also kann der „Lyonnais" noch ein Vierteljahr der Ruhe pflegen und sich mit den Verhältnissen der Umgegend bekannt machen."

Eine faktisch eintretende Konkurrenz mit der k. k. priv. Donaudampfschifffahrtsgesellschaft würde im Interesse des reisenden, besonders aber des handeltreibenden Publikum von unendlichem Nutzen sein. Das Bewußtsein, ein ausschließliches Recht zur Beförderung von Personen und Waaren zu besitzen, hat eine Menge von Nachlässigkeiten und Mißbräuchen einschleichen lassen, die eben durch Konkurrenz am sichersten gehoben würden, da die Direktion in ihrem eigenen Interesse dieselben abschaffen müßte. So sind zwar die nach amerikanischer Art gebauten Schiffe sehr bequem und komfortabel eingerichtet, doch leider schon jetzt, obgleich erst zwei Jahre bestehend, wird der Reisende von Ungeziefer und wegen Mangels von an den Fenstern der Schlafsalons anzubringenden Gazevorrichtungen, da man unmöglich bei großer Hitze die Glasfenster geschlossen halten kann, von Gelsen und Mücken fürchterlich gepeinigt. Die HH. Kapitäns und Kontroleurs betrachten die Passagiere oft nur als Kolli; über 1000 Personen in solchem Schiff aufgenommen, finden natürlich keinen Platz zum Sitzen, vielweniger zum Liegen. Die Prellerei und Erpressung, oder wenn dies nicht gelingt, häufig unfreundliche Behandlung der Restaurationskellner darf nicht unerwähnt bleiben. Noch mehr aber ist das handeltreibende Publikum zu bedauern. Will z. B. ein Kaufmann in der untern Donaugegend ein Schleppschiff zur Versendung seiner eingekauften Frucht miethen, so erlangt er dies nur, wenn er dem betreffenden Agenten erhebliche Summen zum Geschenk macht; thut er dies nicht, so kann er wochen-, ja monatelang warten, mittlerweile oft eine günstige Konjunktur zum Verkauf vorübergehen, und er bedeutende Verluste erleiden. Wir wissen mehrere solcher Fälle aufzuführen. Brave, rechtliche Beamte werden, durch Intriguen verdrängt, ohne alle und jede Untersuchung von ihren Plätzen entlassen. Auch erfahren wir, daß die Gesellschaft bemüht ist, sich das Privilegium der alleinigen Befahrung noch wenigstens zwei Jahre zu sichern, und höhere Beamte derselben sprechen in Bezug darauf gegründete Hoffnungen aus. Wie ersprießlich daher eine Konkurrenz sein würde, ist aus Vorgesagtem leicht ersichtlich. (A. Z.)

— [Oestreich und Sardinien.] Die militärischen Vorkehrungen, welche unsere Regierung in den italienischen Provinzen trifft, und die sich nicht allein (trotz aller gegentheiligen Versicherungen der à tout prix östreichisch schreibenden Korrespondenten) darauf beschränken, daß das fünfte Armeekorps auf den Kriegsfuß gesetzt wird, haben der in Piemont herrschenden östreichisch-feindlichen Stimmung einen neuen Impuls gegeben, und spricht man von weiteren Demonstrationen, welche gegen Oestreich vorbereitet werden. Wie es heißt, soll die sardinische Armee vermehrt und bereits eine neue Note des Grafen Cavour an die an den verschiedenen Höfen beglaubigten sardinischen Agenten abgegangen sein, in welcher diese Maaßregel als durch die Politik Oestreichs herbeigeführt erklärt wird. Zugleich soll darin in sehr bestimmten Ausdrücken eröffnet (?) sein, daß Sardinien jeder einseitigen östreichischen Intervention sich widersetzen würde. (B. Z.)

— [Hr. v. Unruh.] Wir haben vor Kurzem gemeldet, Herr v. Unruh sei als technischer Generaldirektor der Ostbahn, nicht Theißbahn, wie mehrere Blätter meldeten, engagirt worden. In der That hat die Gesellschaft mit genanntem Herrn einen Kontrakt abgeschlossen, demzufolge er einen jährlichen Gehalt von 16,000 Fr., Reisediäten und für jede ausgebaute Meile eine Remuneration von 1000 Thlrn. erhalten sollte. Herr v. Unruh ist nun vor einigen Tagen hier angelangt, um seine Stellung anzutreten, allein es haben sich der Ausführung des betreffenden Kontraktes Hindernisse (diese Hindernisse lassen sich wohl leicht begreifen; d. Red.) entgegengestellt, welche die Gesellschaft zu heben kaum in der Lage sein dürfte. (Br. Z.)

— [Jesuiten.] Erzherzog Maximilian von Este, Großmeister des deutschen Ordens, hat den Jesuiten ein Geschenk von 100,000 Gulden gemacht, um in Kalchsburg, unweit Wien, eine Privaterziehungsanstalt einzurichten. Zu diesem Zweck wurden ihnen von Sr. Maj. dem Kaiser vor weniger Zeit im Ganzen 65,000 Gulden als Darlehn, das in Raten zurückgezahlt werden soll, bewilligt. Der Erzherzog hat schon vor Jahren den Jesuiten einen der nach ihm benannten Befestigungsthürme bei Linz zur Disposition gestellt. (N. P. Z.)

Prag, 31. August. [Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.] Nach dem im Jahre 1855 von der Versammlung in Cleve gefaßten einstimmigen Beschlusse halten die deutschen Land- und Forstwirthe hier in Prag ihre achtzehnte Versammlung. Es liegt uns das Programm dazu vor. Die „k. k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft" in Böhmen, unter dem Präsidium des Fürsten Johann Adolf zu Schwarzenberg, zugleich Präsident der bevorstehenden Versammlung, die Prager Stadtgemeinde und viele hervorragende Domänenbesitzer in Böhmen werden Alles aufbieten, um den herbeiströmenden Gästen den Aufenthalt in diesem Lande angenehm und lehrreich zu machen. Am 5., 6. und 7. September findet die Aufnahme der Mitglieder der Versammlung statt. Die Darstellung der Volks-, Land- und Forstwirthschaftsverhältnisse Böhmens in der Form eines Festalbums, die Vertheilung von Plänen und Programmen wird die Gäste auf dem Schauplatze orientiren. Eine allgemeine Zusammenkunft am 7. September Abends wird sie unter einander und mit den Gastgebern bekannt machen. Die folgenden fünf Tage sind Sektions- und Plenarsitzungen, welche durch Ausflüge in die sehenswerthen Gegenden und zu interessanten Wirthschaftsobjekten unterbrochen und geschlossen werden. (O. P.)

Württemberg. Stuttgart, 31. Aug. [Lindpaintners Todesfeier; Verhaftung; Sehnsucht nach Palästina.] Gestern wurde in der hiesigen katholischen Kirche, zur Todtenfeier Lindpaintners Mozarts Requiem von der hiesigen Hofkapelle aufgeführt. Es war eine erhebende Feier und der Zudrang der hiesigen Verehrer des Verstorbenen, dem sie wegen der auswärtigen Beisetzung der Leiche die letzte Ehre nicht hatten erweisen können, außerordentlich groß. — Große Spannung erregt fortwährend die vor drei Tagen erfolgte Verhaftung eines hiesigen Gemeinderathsmitgliedes, eines Spielkartenfabrikanten, so wie eines mit ihm associirten Kaufmannes. Da wegen einfacher Defraudation eine kriminelle Detention nicht begründet war, so müssen schwere Inzichten vorliegen, und es heißt daher, die Festnahme hänge mit falschen Stempeln zusammen. — Vorgestern fand in unserem Lande eine Versammlung eigener Art statt. Seit geraumer Zeit hat unter der sogenannten frommen Partei des Landes der Gedanke einer Sammlung des Volkes Gottes in Jerusalem Wurzel gefaßt; die Bewegung geht von der Gemeinde Kornthal und der Erziehungsanstalt „Solon" bei Ludwigsburg aus. Bevor der Auszug aus unserem Aegyptenlande stattfinden soll, hat die Partei zur Sammlung des Volkes ein größeres Gehöft bei Marbach (wir haben das schon früher einmal erwähnt; d. Red.), einige Stunden von hier, gekauft. Hier, auf dem Kirschenhardthof, fand die in allen Blättern ausgeschriebene Versammlung statt. Das ganze Programm, mystisch-sozial-reformatorischer Natur, wurde durchgesprochen; es stand aber darauf unter Anderem auch ein so praktisches Thema, wie „der rechte Gebrauch des Geldes". Belebt war die Debatte wenig, und nur einem am Schluß auftretenden in die Politik abirrenden Redner mußte mit Entziehung des Wortes gedroht werden. Man folgt hier mit einigem Interesse der Bewegung, aus welcher schwerlich ein Auszug nach Jerusalem erfolgen dürfte, vielleicht aber eine Gemeinde nach dem eigenthümlichen religiös-bürgerlichen Zuschnitte der von unserer Gemeindeverfassung fast exemten, zu großem ökonomischem und sittlichem Wohlbefinden gelangten Kornthaler Gemeinde, die bei ihrer Gründung sich auch mit dem Gedanken einer jerusalemitischen Kolonie getragen hat. Die Partei unterhält ihr eigenes Organ in der „Süddeutschen Warte", von welcher aus in glühenden Artikeln und Liedern, denen der Kinder Israel am Euphrat zu vergleichen, nach dem Morgenlande geblickt wird. Eine Explorationskommission, die nach Palästina geht, ist bereits erwählt. (K. Z.)

Hessen. Darmstadt, 31. August. [Versetzung von Geistlichen.] Bei der Eisenacher Kirchenkonferenz von 1852 war unter Anderem von Hessen-Darmstadt die Feststellung von Normen zur Erleichterung der Versetzung solcher Geistlichen, deren Entfernung von ihrer bisherigen Stelle im Interesse des kirchlichen Lebens rathsam erscheint, angeregt, und bei dem desfallsigen Referat von dem Abgeordneten Darmstadt's noch die Erläuterung gegeben worden, „daß dabei nicht an eine Versetzung der Geistlichen auf ihr Ansuchen, auch nicht an eine Strafversetzung in pejus, sondern an die Versetzung wider Willen gedacht sei, welche zwar ob salutem ecclesiae vorzunehmen statthaft sei, bei welcher aber die Kirchengewalt die Verpflichtung habe, den Geistlichen dasselbe Quantum der (bisherigen) Einnahme zu gewähren." Bei der Konferenz kam es damals zu keiner Entscheidung, und selbst die gleichfalls angeregte Frage, ob bei dem zu gewährenden bisherigen Einkommen der Anschlag der Stelle oder ihr wirklicher Ertrag maßgebend, blieb unentschieden. Unsere Regierung hat sich jedoch dadurch nicht abhalten lassen, selbst hierin vorzuschreiten, und mittelst einer kürzlich erlassenen landesherrlichen resp. kirchenregimentlichen Verordnung die Bestimmungen festzusetzen, welche in dem gedachten Fall zur Anwendung kommen sollen, auch hinsichtlich des Gehalts den zur Zeit der Versetzung bestehenden Anschlag als maßgebend erklärt. Daß die Regierung nun solche Versetzungen „wider Willen" vorhabe, ist wohl unzweifelhaft, wenn auch über die Richtung, in welcher dieses geschehen wird, etwas Verlässiges nicht bekannt ist. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 1. Sept. [Pensionen; Grundsteuer.] Mit Bestimmtheit wird versichert, daß auf dem nächstjährigen Budget anderthalb Millionen Francs zur Unterstützung der ehemaligen Offiziere figuriren werden, die zwar Ritter der Ehrenlegion sind, bisher aber keine Pension bezogen haben. — Der Finanzminister hat eine Kommission ernannt, die beauftragt ist, die Arbeiten des Katasters zu revidiren, um zu einer gleichmäßigeren Vertheilung der Grundsteuer zu gelangen. Seit einigen Jahren sind gewisse Grundstücke höher, andere dagegen niedriger besteuert, als sie es sein sollten. Es handelt sich nun um die Anfertigung einer neuen Arbeit, die dem gesetzgebenden Körper vorgelegt werden soll.

— [Freihandel- und Schutzsystem.] Von den großen Pariser Blättern schreiben jetzt drei entschieden für das Freihandelssystem: „Journal des Débats", in welchem Michel Chevalier diese Frage mit bekannter Genialität behandelt, ferner „Siècle" und „Presse"; für das jetzige Schutzsystem kämpfen vorzugsweise „Constitutionnel", „Assemblee nationale" und „Univers". An der Spitze der freihändlerischen Generalräthe, deren diesjährige Session bekanntlich am 25. Aug. eröffnet wurde, steht das Heraultdepartement, dessen Mitglied Michel Chevalier ist. Bisher war die überwiegende Majorität der Generalräthe proteknionistisch, in der neuesten Zeit dagegen macht auch in diesen Kreisen der Freihandel sichtbar schnelle Fortschritte.

— [Der elektr. Telegraph nach Afrika.] Die Nachricht von einem abermaligen Bruch des elektrischen Taues zwischen Europa und Afrika ist nur zu begründet. Bekanntlich war man mit dem Tau bis auf einige Meilen von Galita angelangt, nachdem man Tiefen von mehr als 2000 Metres überschritten hatte. Die Sache konnte sohin als gelungen betrachtet werden. Es handelte sich nur noch darum, das Eintreffen des in London bestellten Ergänzungstaues abzuwarten. Unglücklicherweise stellte eine unerwartete Katastrophe wieder Alles in Frage, da am 19. v. M. Morgens 8 Uhr, während eines Sturms, das Tau 500 Faden von der Klüse, durch einen Felsen aufgehalten, abermals riß. Herr Brett ist seit diesem Unglücksfalle von einem Nervenzittern befallen, das ihn keinen Augenblick verläßt. Er sah, als er fast schon am Ziele war, ein Unternehmen scheitern, welches viele Gelehrte ersten Rangs, darunter der berühmte Ingenieur Stephenson, für unausführbar erklärt hatten und dessen Hauptschwierigkeiten bereits glücklich überwunden waren. Jedenfalls hat man die Möglichkeit des Erfolges kennen gelernt und nur außerordentlichen Umständen ist es zuzuschreiben, daß die Ausführung nun um ein Jahr hinausgeschoben ist. Das gerissene Tau war beim Lloyd um 30,000 Pfd. St. versichert.

— [Die Reformirten in Paris; der ärztliche Dienst auf den Westbahnen.] In den „Débats" protestirt Ch. d'Aldebert, ehemaliger Advokat zu Poitiers, Mitglied des Konsistoriums, gegen die vor Kurzem erschienene statistische Angabe, als seien nur 6360 Reformirte in Paris, da ihre Zahl viel größer sei. Die Volksaufnahme von 1851 erklärt er für ungenau, da in derselben nicht einmal die zwei protestantischen Pastoren von Paris als Protestanten aufgeführt waren. — Die Administration der Westbahnen hat auf allen ihren Linien einen ärztlichen Dienst für ihr zahlreiches Personal eingeführt. Auf allen Bahnhöfen sind Konsultationskabinette eingerichtet und häufige Besuche bei den Kranken werden gemacht. Die Angestellten, ihre Frauen und Kinder erhalten außer den Arzneien kostenfreie ärztliche Behandlung.

Schweiz.

Bern, 31. August. [Die Schweizerlegion.] Der Bundesrath beabsichtigt, laut Zuschrift vom 20. d. M., Kommissäre nach Straßburg zu senden, zur Ausscheidung der nichtschweizerischen Bestandtheile der englischen Schweizerlegion.

Luzern, 29. August. [Wilhelm Tell; Urkundenbuch; Fremdenverkehr.] Eine neue Aufzeichnung der Erzählung von Wilhelm Tell, angeblich aus älterer Zeit als alle Berichte, die bisher bekannt geworden, ist vor Kurzem durch Herrn G. von Wyß in Zürich durch den Druck veröffentlicht worden. Sie ist einer in Sarnen befindlichen Handschrift entnommen, dem sogenannten Weißen Buch im Archiv Obwalden (einem in weißes Leder gebundenen Band alter Abschriften von Dokumenten des 14.—17. Jahrhunderts), das, gleichsam als Handbuch für die Behörden, namentlich den Landrichter, die wichtigsten Urkunden des öffentlichen Rechts für Obwalden enthält. Die meisten Abschriften bis 1471 sind von derselben Hand; auch eine den Urkunden beigefügte kurze Chronik der drei Länder ist nach des Herausgebers Vermuthung von derselben Hand. Wenn diese Vermuthung gegründet ist, so hätten wir einen Bericht über den Apfelschuß, der älter ist als der des Melchior Ruß von 1442. Aber eine Bemerkung des Herausgebers selbst macht uns bedenklich. „Die Geschichte des Tell", sagt er, „ist nach der allgemein bekannten Weise erzählt; während Ruß aus dem alten Tellen-Lied die einfachere (wohl ursprüngliche) Sage vom Schuß auf den Landvogt von der Tellenplatte aus wiedergiebt, finden wir hier bereits die ausgesponnene Erklärung von der Wanderung zur hohlen Gasse." — Auf der Versammlung der schweizerischen historischen Gesellschaft zu Solothurn ist der schon vor Jahren von Kapp gestellte Antrag, ein Urkundenbuch der Schweiz herauszugeben, nun zum Beschluß erhoben und zu diesem Zweck ein Ausschuß gewählt worden. — Der Fremdenverkehr ist noch immer außerordentlich lebhaft; von Jahr zu Jahr übt namentlich der Rigi immer größere Anziehungskraft aus; unübersehbar sind hier an manchem Tage die Reihen der Wanderer, namentlich sieht man, wie die Rosse von Wäggis und Goldau die Damen aus allen kultivirten Ländern Europa's, gleichsam eine bunte unternehmungslustige Amazonenwelt, nach dem Kulm hinauftragen. (A. Z.)

Italien.

Rom, 22. August. [Zwistigkeiten im Ministerium.] Nach zuverlässigen Berichten soll zwischen dem Kardinal-Staatssekretär und dem Finanzminister eine gewisse Meinungsverschiedenheit herrschen. Die Lebensmittelfrage wäre die Ursache dieser Uneinigkeit. Der Kardinal-Staatssekretär, der vor allem Anderen die politische Lage im Auge hat, welche unter dem Vorwand des Mangels und der Theurung der Lebensmittel oft getrübt wird, verbot nämlich im Namen des Souveräns die Ausfuhr des Getreides aus dem Staate, während er den inneren Verkehr zwischen den Provinzen freiließ. Der Finanzminister dagegen, welcher großen Werth auf die ökonomischen Verhältnisse legt, und glaubt, die Ernte sei mehr als genügend für den Bedarf, drang auf die Freiheit der Getreideausfuhr bis auf ein gewisses Maaß, da der Staatsschatz 1 Thlr. Zoll vom Rubbio des ausgeführten Getreides bezieht. Man sagt ferner, ein von dem Finanzministerium redigirtes Kreisschreiben an die Präsidenten der Provinzen bezüglich der Einziehung der Taxe für Handwerke und Gewerbe, habe dem Kardinal mißfallen, welcher dasselbe für zu stark und kompromittirend hielt. Zufolge dieser Uneinigkeit, welche in einen wahren Konflikt ausgeartet sein soll und dem gegenwärtigen Kabinet die nöthige Einheit benehmen würde, ist es die Meinung Vieler, Monf. Ferrari werde vom Ministerium entfernt werden. Nachdem aber Monf. Grassellini zum Kardinal befördert worden, erhielt Monf. Ferrari den Grad eines Prelato di Fiocchetto mit der Eigenschaft eines Staatsschatzmeisters und Finanzministers. Es ist daher klar, daß er nach dem alten jus quaesitum der römischen Kurie von der Würde eines Staatsschatzmeisters sofort ins Kardinalkollegium übertreten würde. (A. Z)

Rom, 25. August. [Der Papst; die preußische Gesandtschaft; holländ. Denkmünze.] Man trifft Vorbereitungen zu einem geheimen und öffentlichen Konsistorium. Dasselbe soll nicht im Vatikan, sondern im apostolischen Palaste auf Monte Cavallo gehalten werden. Kardinäle will der heilige Vater bei diesem feierlichen Anlasse nicht kreiren, wogegen die Präconisirung vieler Bischöfe erwartet wird. Die Rückkehr des heiligen Vaters nach seiner Residenz im Vatikan soll im Laufe des Monats Oktober erfolgen, falls die dort in seiner Wohnung begonnen Verbesserungen und Baulichkeiten bis dahin vollendet sind. Aus Carrara trafen drei Schiffladungen mit 140 Marmorstufen in Civita-Vecchia ein, welche jetzt an Ort und Stelle im Vatikan eingesetzt werden. — Seit der Abreise des Herrn v. Thile ist, wie Sie wissen, Herr v. Schulenburg einstweiliger Chef der k. preußischen Gesandtschaft beim heil. Stuhle, wiewohl nur in der Eigenschaft eines Geschäftsträgers. Da auch Herr Wolfgang v. Göthe auf Reisen ging, so ist statt seiner Herr v. Grundlach, bisher bei der k. Gesandtschaft in Neapel, hierher versetzt, und wird wahrscheinlich künftig als Sekretär fungiren. Die Attaché's v. Salpius und v. Colom verblieben in ihrer Stellung. Daß Herr v. Thile zum Winter auf seinen Posten zurückkehrt, steht fest. — In Holland ist eine Medaille auf die Wiederherstellung der kirchlichen Hierarchie geprägt, welche hier in den höchsten Kreisen sehr wohlgefällig aufgenommen ward. Das Hauptfeld zeigt den Heiland, der Jairi Töchterlein ins Leben zurückruft, mit den Worten: Talitha Kumi, quod est interpretatum: Puella, tibi dico, surge (Marc. V. 41.) Die Kehrseite aber zeigt die Wappen der fünf Städte Breda, Haarlem, Utrecht, Herzogenbusch und Roermonde, also der wieder hergestellten Bisthümer, unter denen man die Worte liest: Anno R. S. MDCCCLIII Pio IX. Pont. Max. Ser. Reg. Wilhelmi III. Ann. V. episcopati hierarchia singulari Dei beneficio Neerlandiae restituta cives catholici gratulantur †. (K. Z.)

Rom, 26. August. [Die italienischen Regierungen gegen Piemont; Klosterreform; Gesundheitszustand.] Es ist von einer Kollektivnote die Rede, welche die mit Oestreich befreundeten italienischen Regierungen, also Neapel, der Papst, Toscana, Modena und Parma unter dem Vortritte Oestreichs selber und von ihm dazu bestimmt, den Großmächten überreichen wollen, um dem auf der Halbinsel sichtlich steigenden nationalen Einflusse Piemonts Ziel, oder doch wenigstens Schranken zu setzen. Damit solle ein Memorandum verbunden sein, womit auf das vom Grafen Cavour in Paris übergebene geantwortet würde. Die Note müßte meines Bedünkens dennoch ein allgemeines Fiasco machen, wenn nur die Parteien in Piemont ihre politischen Leidenschaften bei den Angriffen auf die genannten Regierungen zu zügeln wüßten und es zu keinen thatsächlichen Versuchen der Ruhestörung jenseits der Grenzen kommen ließen, denn die nationalen Sympathien im übrigen Italien für Piemont machen sich ganz von selbst. Ja sie werden so lange wachsen, geheim oder offen, wie die Kluft zwischen einer absolutistischen und liberalen Verwaltung hüben und drüben besteht. Gleichzeitig wird im Vatican ein neuer Protest gegen die Haltung der sardinischen Regierung wider die Geistlichkeit vorbereitet. Doch der Protest dürfte nicht wirksamer sein als die nun schon seit anderthalb Jahren über das Land ausgesprochene größere Exkommunikation. Solche Waffen scheinen rostig geworden zu sein mit der Zeit. Nun wäre noch übrig, das Interdikt zu versuchen. — Aus Westphalen kamen seit drei Jahren verschiedene, dem Franziskanerorden angehörige Mönche mit Reformplänen hierher. Der Papst hörte sie an: die vorgeschlagenen Abänderungen in der Ordensregel lauteten auf strafferes Anziehen der Disziplin unter den Mönchen. Wirklich ward auch in einem hiesigen Kloster ein praktischer Versuch mit den Vorschlägen gemacht, doch zur allgemeinen Mißbilligung der italienischen Confratres. So ist die Sache aufgegeben: doch könne man den Plan in Deutschland zu verwirklichen suchen. Der Papst soll bei der Gelegenheit einem diesen Ausgang bedauernden deutschen Prälaten gesagt haben: Es ist leichter, ein ganzes Regiment Soldaten neu zu disziplniren, als ein kleines Kloster zu reformiren. — Die außerordentlich große Hitze dieses Sommers hatte in sanitätischer Hinsicht die merkwürdige Erscheinung in ihrem Gefolge, daß die sonst um diese Zeit so häufigen Wechselfieber nur höchst selten vorkamen. Doch seit einigen Tagen zeigt sich das Faulfieber in verschiedenen Stadtgegenden. Mehrere Fälle kamen vor, wo schon in der vierten Stunde nach der Erkrankung der Tod erfolgte. Nicht ohne Mitwirkung ist hierbei der öftere Scirocco, der während des Steigens der Hitze gar nicht wehte. (B. Z.)

Spanien.

Madrid, 25. August. [Die Vermählung der Infantin; Militärdespotismus.] Wir entnehmen der „Indép." nachträglich folgende

Einzelheiten über die stattgehabte Vermählung des Prinzen Adalbert von Bayern: Es war daran gedacht worden, in dem Programm für die Vermählungsfeier des Prinzen Adalbert einige Modifikationen eintreten zu lassen, aber man ist davon zurückgekommen und die Cerimonie wird diesen Abend 10 Uhr in der ursprünglich festgesetzten Art stattfinden. Dieselben Personen, welche der Unterzeichnung des Kontrakts beiwohnten, werden auch bei dieser Feierlichkeit zugegen sein. Der Palast wird auf's Reichste geschmückt werden, insbesondere wird man seine unermeßlichen Galerien mit antiken Teppichen bedecken, von denen Spanien die reichste Sammlung und so viel besitzt, daß es damit vier Kilometer belegen könnte. Ein Theil derselben stammt noch aus der Zeit Karl's V. Die Franzosen suchten während der Okkupation sehr emsig aber vergeblich darnach, weil ein Palastdiener sie in Keller versteckt hatte, zu denen die Franzosen den Eingang nicht finden konnten. Morgen wird die wirkliche Trauung des fürstlichen Paars und Donnerstag oder Freitag der Hofball stattfinden.

Demselben Blatte wird aus Madrid vom 26. August geschrieben: Bei der Vermählungsfeier, welche gestern Abends im Palais stattfand, war der größte Glanz entfaltet. Die Wände waren mit weißen in Gold und Silber gestickten Seidenstoffen behängt. Die Hellebardiere machten Spalier, und im Saale, in welchem sich der Altar befand, waren die Königin, der König, die Infantin Amalie, ihr Vater Don Francisco, seine Schwester, das diplomatische Korps, die Minister, der Kardinal und alle Würdenträger versammelt. Der Prinz trug die rothe Uniform des Ordens des heiligen Georg und das große Band des Ordens Karl's III. Die Braut trug eine weiße Spitzenrobe mit blauen Blumen, der Farbe Bayerns; sie war reich mit Diamanten geschmückt. Heute hat der Kardinal Erzbischof in Gegenwart der Neuvermählten die Messe gelesen und Abends 6½ Uhr wird in der Kirche Unserer Frauen von Atocha ein Dankakt stattfinden. — Ungeachtet der wiederholten Cirkulare des Herrn Rios Rosas kehren sich die Militärbehörden sehr wenig daran und üben durchaus nicht die darin anempfohlene Toleranz. Alkalden und Provinzialdeputirte werden abgesetzt, um Polacos Platz zu machen. Die Presse liegt in den letzten Zügen. Wenn man nicht Herrn Martinez Einhalt thut, so müssen in Folge der steten Beschlagnahmen viele Blätter zu erscheinen aufhören.

Madrid, 26. August. [Zur Entlassung des Gesandten in Mexiko.] Das Dekret der Enthebung Alvarez' von der Stelle eines Gesandten bei der mexikanischen Republik (s. Nr. 206) enthält keine Darlegung des Grundes dieser unerwarteten Maaßnahme. Das „Journal de Madrid" drückt seine Ansicht in nachstehender Weise aus. In Folge des in der heutigen „Gaceta" enthaltenen Dekrets desavouirt und entsetzt die Regierung ihren Repräsentanten H. Miguel Alvarez, ohne Zweifel wegen gemachter Zugeständnisse, welche mit dem Nationalstolze und dem Spanien zur Seite stehenden guten Rechte unvereinbar sind. Die im Einsterständniß beider Parteien von Frankreich angebahnte Ausgleichung scheint nach einem Bericht des französischen Geschäftsträgers zu Mexiko fruchtlos zu bleiben; der Zwist erwacht schon in der früheren Erbitterung wieder und dürfte seine Lösung nur durch Waffengewalt finden. Auch die „Epoca" ihrerseits betrachtet die Absetzung von Alvarez als ein Desaveu der Regierung.

— [Finanzielles; Meinungsverschiedenheit.] Die Junta für die öffentliche Staatsschuld eröffnet den Inhabern spanischer Fonds, daß schadhafte Koupons, an denen namentlich die Nummer nicht mehr verifizirt werden kann, nicht bezahlt werden sollen. Das Blatt „Parlamento" führt aus, daß in Revolutionen jede Situation ihren Chef habe. Mit Espartero sei es jetzt vorüber; wenn es mit den Diskussionen zu Ende sei und die Kanonen und Flinten die Fragen zu entscheiden haben, so fordere eine solche Lage den Wiederhersteller der alten, den Schöpfer der jetzigen Armee, den General Narvaez, in dessen Händen die Armee nie in Schwankungen und Irrungen verfallen sei. — Die Progressisten sehen zum großen Theil das Heil nur noch in der Erhebung des Königs Dom Pedro von Portugal auf den Thron der Königin Isabella. Die Vereinigung der gesammten pyrenäischen Halbinsel unter einer Krone gehörte schon früher zu ihren wesentlichsten Wünschen, und sie hoffen diesen Plan unter den gegenwärtigen Umständen durch eine im Laufe der Dinge etwa nothwendige Abdankung und die Vermählung des Königs Dom Pedro mit der spanischen Thronerbin noch schneller durchzuführen.

Madrid, 27. August. [Vermählungsfeierlichkeiten; skandalöser Prozeß; Frachtermäßigung; strenge Maaßregeln.] Gestern Abend 10 Uhr fand im Palast ein Festmahl von 90 Kouverts statt, dem außer der königl. Familie das diplomatische Korps, die Großwürdenträger des Staats und die Granden von Spanien beiwohnten. Freitag wird ein großer Ball stattfinden. Die Neuvermählten werden übrigens Madrid nicht vor dem 15. September verlassen. Alle Vermuthungen zu denen der Umstand Veranlassung gab, daß der Herzog und die Herzogin von Montpensier bei den Vermählungsfeierlichkeiten nicht gegenwärtig waren, sind jetzt dadurch beseitigt, daß man mit Sicherheit erfährt, daß dieselben gar nicht eingeladen waren. Sie haben es möglich zu machen gewußt, in Andalusien eine große Popularität zu gewinnen, und dies ist in den Augen gewisser Personen ein Verbrechen. — Es liegt jetzt ein Skandal offen vor, der zu der Versunkenheit der Regierung des Marschalls Narvaez und der Moderados einen weiteren Beitrag liefert. Unter der gedachten Regierung und vor der Julirevolution von 1854 war General Ortega ein spezieller Freund von Narvaez, Generalkapitän auf den kanarischen Inseln. Damals starb dort einer der reichsten Eigenthümer und hinterließ eine Frau als einzige und legitime Erbin. Ortega verband sich mit zwei höheren Offizieren um falsche Erben unterzuschieben, mit denen er einen großen Theil des Nachlasses theilte. Da die Regierung der Moderados bei ihrer eigenen Depravation für solche Dinge kein Auge hatte, so mußte die Julirevolution dazwischen kommen, um eine Untersuchung möglich zu machen. Espartero ließ dieselbe einleiten. Seit einigen Tagen ist die Instruktion des Kriegsgerichts beendet und der Auditeur wird, wie man hört, auf 20 Jahre Eisen für Ortega antragen. Der Marschall Concha hat Alles angewendet, um diese Angelegenheit todt zu machen; er hat sogar von dem Auditeur verlangt, er möge auf Freisprechung antragen, denn es sei ganz unmöglich, daß ein spanischer General eine solche entehrende Verurtheilung erleide. Allein der Auditeur hat ihn überzeugt, daß die Sache schon zu sehr in die Oeffentlichkeit gedrungen sei und eine Vertuschung nicht angebe, und ebenso sind auch die Anstrengungen Serrano's, der sich in demselben Sinne wie Concha verwendete, vergeblich gewesen. — Die Direktion der Eisenbahn von Valencia nach Jativa hat die Frachtpreise für Cerealien um zwei Drittel herabgesetzt. — In den Provinzen Valencia und Murcia nehmen Diebstahl und Mord überhand. Der General-Kapitän hat vor einigen Tagen ein strenges Bando veröffentlicht, wonach jeder Besitzer von Waffen sofort vor ein Kriegsgericht gestellt werden, ein Diebstahl von Bewaffneten ausgeführt mit Erschießung bestraft, und Alkalden, die nicht sofort denunziren, wenn sie von Diebstählen hören, ja sogar Zeugen, die keine Anzeige machen, strenge bestraft werden sollen. (Ind.)

Madrid, 28. August. [Ernennungen; Absetzungen; die Civilgouverneure.] Ein Dekret verfügt die Rückkehr des Generals Dulce nach Madrid. Die Königin erklärt sich darin sehr befriedigt mit seinen Leistungen in Aragonien, wo bekanntlich jetzt Marchesi das Generalkapitanat übernimmt. Durch andere Dekrete werden eine Menge Obersten zu Generalmajors befördert und mehrere Generale zu Großkreuzen des Isabellenordens ernannt. — Der Exredakteur der „Epoca", Quevedo, geht als Geschäftsträger und Generalkonsul nach Venezuela. Der Finanzminister Cantero hat viele Beamte seines Departements einzig deshalb abgesetzt, weil sie Progressisten sind, und weitere Absetzungen aus gleichem Grunde werden folgen. — Die amtliche Zeitung hat mit ihrer Veröffentlichung der neuen Civilgouverneure plötzlich Halt gemacht, obgleich noch sechszehn oder siebzehn Posten zu besetzen sind. Mehrere der schon ernannten Gouverneure werden die ihnen verliehenen Stellen nicht annehmen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 27. Aug. [Das Domänenministerium und die Kronbauern.] Der Kaiser hat angeordnet, daß auch das Departement der Apanagebauern zum Ministerium der Domänen geschlagen werde. Die Leitung des neuen Gesammtministeriums erhält der frühere Minister des Innern, Perowski. Welch einen Wirkungskreis ein solcher Mann übernimmt, mag man daraus ermessen, daß die Seelenzahl, welche der Minister der Domänen unter sich hatte, allein über 20 Millionen betrug. In Europa giebt es nur drei Reiche, Oestreich, Frankreich und England, welche eine größere Bevölkerung haben! Die Konzentrirung jener beiden Ressorts in einer und derselben Hand wird in mehr als einer Beziehung von Nutzen sein. Die Apanagebauern selbst werden durch ihre Zuziehung zu den Domänen- oder Kronbauern besser gestellt und die Krone giebt abermals einen Beweis, daß sie ihrerseits mit dem guten Beispiele vorangeht. Die Maaßregeln, welche das Ministerium der Domänen seit der Zeit seines Bestehens, seit 1837, zur Verbesserung der Lage der Kronbauern und sämmtlicher Zweige der Landwirthschaft und ländlichen Industrie durchgeführt hat, sind eben so großartig als human und sind auch nicht ohne heilsamen Einfluß auf die Verhältnisse der gutsherrlichen Bauern geblieben. Eine durchgreifende Reform dieser Verhältnisse muß, wenn sie nicht von oben her angebahnt wird, aus dem erhöhten inneren Verkehr und der Gesammtentwickelung des russischen Lebens sich von selbst ergeben, früher oder später. (K. H. Z.)

Moskau, 18. Aug. [Stiftungsfest der Preobraschenski-Garden.] Ausgezeichnet vor allen Korps durch Alter und ehrwürdigen Ursprung, jedem aber an schlagfertiger Tüchtigkeit gewachsen, lagert vor dem Presnenski-Thore auch das Preobraschenski-Leib-Garde-Regiment. Auf den Höhen des Preobraschenski-Dorfes und in den friedlichen Ufergehölzen des Flusses Jäus stand seine Wiege. Von hier stiegen die Preobraschenski-Adler auf und flogen über das Siegesfeld von Pultawa, von hier aus richteten sie sich gen Paris und ließen sich auf dem genommenen Montmartre nieder. Beim Preobraschenski-Regimente wurde auch die Bombardierkompagnie errichtet, deren erster Kapitän Peter der Große selber war. All die 169 Jahre seines Bestehens hat das Regiment mit Blut im Dienste der Zaren besiegelt, aber niemals war es zu seinem Stiftungsfeste in voller Stärke am Orte seines Ursprungs, im Tempel des Preobraschenski-Dorfes versammelt gewesen. Heute war dieses, und durch die Gastlichkeit einer Anzahl Moskauer Ehrenbürger und Kaufleute in ganz besonders festlicher Weise, möglich geworden. Nachdem der Protohiereus des Regiments in der Preobraschenski-Dorfkirche den Gottesdienst verrichtet hatte, begab man sich unter Führung des Regimentskommandeurs Oberst Mussin-Puschkin nach dem Landhause des Kaufherrn Kotoff, wo man eine reichbesetzte Tafel mit Unterhaltungsmusik im Parke vorfand. An den Wänden des durch Lorbeer- und Orangenbäume zu einem Garten verwandelten Speisesaales erschienen in festlicher Ausschmückung die Jahreszahlen 1682, wo der Zar seine kriegerische Spielgenossenkompagnie der Potjeschni vergrößerte; 1687, das Stiftungsjahr des Regiments; 1812, das Jahr des russischen Ruhmes, und schließlich 1856. Bald erschollen die Zimmer von den Toasten für Se. Maj. den Kaiser und den Hurrahs für das Regiment, begleitet von den Klängen des so wohl bekannten Preobraschenskimarsches. Als man aufgestanden war und sich im Parke zerstreute, brachte der elektrische Funke die Gratulation Sr. Majestät, Chef des Regiments, von Petersburg her und entzündete in den Herzen der Krieger eine neue Freude. Man trennte sich spät und mit dem Gefühle, den 170. Geburtstag einer Mustertruppe würdig begangen zu haben.

Warschau, 30. August. [Krönungsfeierlichkeiten.] Von dem General-Militärgouverneur ist das Programm der Feierlichkeiten publizirt worden, mit welchen hier der Tag gefeiert werden soll, an dem in Moskau die Krönung des Kaisers Alexander II. stattfindet. Schon am Vorabend, den 6. September, soll in allen Kirchen Warschau's ein Gottesdienst abgehalten werden. Am 7. wird den hiesigen Einwohnern durch drei Kanonenschüsse von den Wällen der Alexanders-Citadelle und durch Aufstecken weißer Fahnen auf den Thürmen der Feuerwache der Beginn des Krönungszuges zu Moskau kundgemacht. Um halb 12 Uhr findet in der russisch-orthodoxen Kathedrale, so wie in den Kirchen der anderen Glaubensbekenntnisse die gottesdienstliche Hauptfeier des Tages statt. In der orthodoxen Kathedrale wird dabei, so wie die telegraphische Nachricht aus Moskau eingeht, daß die Krönung glücklich beendigt ist, ein Dankgottesdienst abgehalten, zu welchem die Militär- und Civilbeamten, der Adel und die Kaufmannschaft aller Konfessionen sich dort einzufinden haben. Den Einwohnern wird der Vollzug des Krönungsaktes wiederum durch drei Kanonenschüsse und durch Aufstecken rother Fahnen, an Stelle der weißen, verkündet. Zur Kirchenparade wird von jedem Theil der Armee eine Kompagnie kommandirt werden. Während in der orthodoxen Kathedrale das Gebet für eine lange Regierung des Kaisers gesprochen wird, werden von dem Geschütz der Alexanders-Citadelle 101 Schüsse abgefeuert. Nach dem Gottesdienst finden auf dem Ujasdower Platz Volksbewirthung und Volksbelustigungen statt. Um 5 Uhr Abends giebt der General-Militärgouverneur im Schlosse ein großes Festmahl. In beiden Theatern ist unentgeltliche Vorstellung und die Stadt und der sächsische Garten werden illuminirt. Alle Beamte haben im Laufe dieses Tages in voller Gala zu erscheinen.

Lublin, 27. August. [Dürre; Waldbrände; Ernteergebniß.] In unserem Gouvernement wird über die Folgen der großen Dürre, die hier in den letzten Wochen des Juli und in den ersten des August herrschte, sehr geklagt. Selbst die sonst immer in frischem Grün prangenden Wiesen am Wieprz und an der Bystrzyza sind größtentheils vertrocknet und haben ihren Glanz verloren. Dazu kommen noch ausgedehnte Waldbrände, die namentlich in der Gegend von Zwierzyniec und unweit Janow vierzehn Tage lang anhielten, so daß Nachts der Himmel weithin von ihrem Widerschein geröthet war und bei Tage schwarze Rauchwolken ihn verfinsterten. Da gerade Erntezeit war, so fehlte es den Förstern an Arbeitskräften, um der Ausbreitung dieser verheerenden Brände zu steuern. Die Ernte hat in unseren Gegenden in diesem Jahre früher als jemals begonnen und in den ersten Tagen dieses Monats war an mehreren Stellen das Wintergetreide bereits vollständig eingebracht. Einer so schönen Roggenernte wie diesmal erinnert man sich seit langer Zeit nicht. Die Körner sind fast so schwer und so weiß wie Weizenkörner. Der Weizen aber ist ungleich gereift; während ein Theil der Aehren schon ganz goldgelbe Farbe hatte, sah der andere auf demselben Felde noch so grün aus wie in der Blüthe. Der Hafer ist sehr verschieden gediehen. Ganz mißrathen ist nur der Buchweizen. Von der Kartoffelkrankheit spürt man noch nichts; die Trockenheit ist dieser Frucht in einigen Gegenden sogar sehr zuträglich gewesen, so daß die neuen Kartoffeln an Wohlgeschmack fast den Kastanien gleichkommen. Dem Gemüse aber fehlte der Regen, der endlich am 9. Aug. nach langer Zeit zuerst wieder sich einstellte. Ungeachtet der Fruchtbarkeit des Jahres hat übrigens die Theuerung bei uns und in der Umgegend noch nicht nachgelassen. (P. C.)

Dänemark.

Kopenhagen, 31. August. [Danisirung Schleswigs.] Das Generalpostamt veröffentlicht eine Liste von 500 schleswig'schen Ortsnamen, welche in Zukunft amtlich nur in dänischer Version gebraucht werden dürfen. „Dannevirke", das Haderslebener Filial der demokratischen Hauptstadtpresse, fände es nicht mehr als billig, wenn sämmtliche schleswig'sche Städte von dänischen Beamten nur dänisch bezeichnet würden. Wenn die Dänen ihr „Herrschecrecht über die Besiegten" nicht ärger mißbrauchten, als daß sie jedes schleswig'sche „Burg" „Borg" aussprächen, so möchte man ihr philologisches Selbstgefühl unangefochten lassen. Aber die Art und Weise, wie man in Schleswig gegen die deutsche Sprache vorgeht und gegen deutsche Schule und Predigt, ist in der That himmelschreiend.

Helsingör, 31. August. [Russische Kriegsschiffe; Strandung.] Vier neuerbaute russische dreimastige Kriegsschooner (Dampfschraubenschiffe) sind von Archangel hier angekommen und liegen auf der Rhede. — Der nach Petersburg bestimmte englische Schraubendampfer „Koohi Norr" ist bei Sturm und wegen Mangel an Kohlen nördlich von Kullen gestrandet und wird wahrscheinlich wrack sein. Der hiesige Dampfer „Uffo", welcher zur Assistenz dorthin war, kehrte unverrichteter Sache wieder zurück, da das Schiff in 1 Fuß Wasser liegt. (O. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 28. Aug. [Reichstagswahlen.] Die Wahlen zum Reichstage sind jetzt beinahe vollendet und man wird sich eine Vorstellung von der Physiognomie des künftigen Reichstages machen können, obgleich viele Namen, besonders unter den Vertretern des Bauernstandes, unbekannt sind. Man zweifelt nicht, daß die liberale Partei noch immer die Ueberhand in den unprivilegirten Ständen hat und daß somit der Wunsch der Regierung gegen die Ausschließung der Preßfreiheit von dem Grundgesetz auch diesmal scheitern müsse. Allerdings haben die Wahlen des Bauernstandes dadurch einen eigenthümlichen Anstrich gewonnen, daß sie zum Theil aus der Opposition gegen das Branntweingesetz, das von den drei übrigen Ständen des vorigen Reichstages angenommen und nachher von dem König bestätigt wurde, hervorgegangen sind. Diese Angelegenheit ist noch immer eine Quelle der Unzufriedenheit unter dem Landvolke, das dem Branntweingenusse, der Steuern wegen, sich nicht in dem früheren Maaße ergeben kann. Denkbar wäre es, wenn die Regierung und die Reaktion Aussicht zu der Abstellung dieses Gesetzes gäben, daß die Bauern alsdann in der Preßfreiheits- und anderen streitigen Fragen der Regierung sich nachgiebig zeigten; glücklicherweise kann aber nicht davon die Rede sein, daß die Regierung jenes allgemein als nützlich anerkannte Gesetz zurückzunehmen den Versuch machen sollte. Es scheint sich vielmehr eine Verbindung zwischen der Regierung und der liberalen Partei wenigstens der Hauptstadt anzubahnen, während die Provinzpresse noch immer grollt. Aenderungen in dem Preßgesetze werden auch von der liberalen Partei, besonders zum Schutze der Privatpersonen gegen die Libellisten, gewünscht, nur will man die Streichung aus dem Grundgesetze nicht zugeben. (H. N.)

— [Gustav-Adolph-Verein.] Die hiesige „Priestergesellschaft" hat so eben eine öffentliche Einladung zur Theilnahme an dem hier von ihr gestifteten „Gustav-Adolph-Verein" erlassen, der nun dem im vorigen Jahre in Gothenburg gegründeten als der zweite schwedische zur Seite tritt. In dieser Einladung wird mitgetheilt, daß ein Drittel der Jahreseinnahme der Centraldirektion des Vereins in Deutschland zur freien Disposition überlassen, ein anderes Drittel zu in einer Generalversammlung näher zu bestimmenden Zwecken und das letzte Drittel zur Aufrechthaltung der schwedischen Kirche und ihres Bekenntnisses unter ihren Glaubensverwandten außerhalb Schwedens, welche sich bei ihrem Gottesdienste der schwedischen Sprache bedienen, verwendet werden soll. (N. Z.)

— [Einweihungsfeierlichkeit.] Als Zeichen der Zeit muß das erste römisch-katholische Festmahl auf Altengaard in Finmarken am 29. Juli d. J. zur Feier des St. Olafstages gelten. Bekanntlich ist Altengaard durch Ankauf Eigenthum des dortigen römischen Missionspostens geworden. Der Antritt dieses Eigenthums ward durch ein Mittagsmahl gefeiert. Sehr Viele aus der Gegend, wie die letzten Nachrichten aus Kaafjord melden, waren zur Tafel geladen, und zwar nach den Worten der Einladung, die von einem Herrn Vilette unterzeichnet worden, „in Veranlassung des Antritts des von den katholischen Missionären neuerlich gekauften Eigenthums und zur Erinnerung an den König (Olaf den Heiligen), dem Norwegen in religiöser und politischer Hinsicht am meisten verdanke." Die Tafelgesellschaft bestand aus 40 Personen, darunter 2 Lehnsleute und die beiden Aerzte der Gegend, aber nicht der protestantische Pfarrer, der jedoch auch eingeladen war. Die neuen Altengaarder Herren hatten am Vormittag in ihrer Kapelle eine Messe gelesen und jene Gebete, welche in Norwegen während des Mittelalters in der Kirche auf St. Olafstag in Gebrauch waren. Die Zimmer auf Altengaard erinnerten die Anwesenden deutlich genug an die religiöse Konfession ihrer Bewohner. An den Wänden hingen die Porträts von Pius IX., ihm gerade gegenüber das von Polding, römisch-katholischem Erzbischof von Sydney in Australien, ferner Photographien von der Peterskirche zu Rom und der St. Olafskirche zu Christiania; eine große Büchersammlung von katholischen Werken und altnordischer Literatur — alles wies auf die katholische Kirche mit ihren 200 Millionen Bekennern in allen Welttheilen hin. Dr. Etienne Djonkowski dankte den protestantischen Tischgenossen für die Bereitwilligkeit, womit sie seiner Einladung gefolgt wären, und erklärte, daß sein Streben zuerst und vor Allem dahin gehen würde, nach Kräften zu Norwegens wahrem Wohle beizutragen, und daß er überzeugt wäre, daß die Gewissensfreiheit, von der Gesetzgebung des Landes gewährleistet, dessen Fortschritt in geistiger und materieller Hinsicht unterstützen müsse. Im Uebrigen sprach sich Dr. Etienne sehr anerkennend über die kirchlichen Tendenzen aus, die er bei vielen Mitgliedern der Geistlichkeit Skandinaviens gefunden, und zitirte unter Anderm gewisse Aeußerungen vom Bischof Juell in Tromsö, dessen persönlicher Freund er wäre, und vom Pastor Oestegaard in der „Dänischen Kirchenzeitung", so wie vom protestantischen Erzbischof Reuterdahl selbst. Er verhehlte auch seine Meinung nicht, daß die skandinavischen Reiche in religiöser Beziehung mehr Spuren von Verwandtschaft mit der katholischen Kirche darböten, als mit dem deutschen Protestantismus, worauf Skandinavien stolz sein könne. Die Stimmung war die ganze Zeit sehr belebt und munter und in aller Aufrichtigkeit tranken die protestantischen Gäste, ehe sie gingen, auf das fernere Glück und Heil der neuen Herren von Altengaard. (W. Z.)

Griechenland.

Athen, 18. August. [Zustände in Griechenland.] Eine Privatkorrespondenz des „Constitutionnel" meldet: Die Parole in Griechenland lautet „Verschwinden". Man nimmt die allerunschuldigsten Manieren an. Von Politik will man gar nicht mehr reden hören! Die Ausführung großer öffentlichen Bauten, die Aufmunterung des Handels, der Industrie, des Ackerbau's u. s. w. nimmt allein alle Gedanken in Anspruch. Man möchte vor Allem die Abberufung des Besatzungskorps erwirken, macht sich deshalb so klein, wie nur möglich, und bemüht sich, über die Böswilligkeit und die Feindschaft, welche man den Westmächten während des russischen Krieges bezeigte, einen Schleier zu ziehen. — Man sprach von der Absicht, den jüngern Bruder der Königin zum Thronerben bezeichnen zu lassen. Nichts ist ungenauer. Der Hof erwartet ganz die Entscheidung der Schutzmächte. — Von Räubern ist, seitdem man die 22 einer Bande tödtete oder fing, keine Spur mehr. Und wenn man von der jüngst vorgekommenen Entführung eines jungen Mannes aus guter Familie durch die Räuber erzählt, so ist dies reine Bosheit. Es giebt keine Räuber mehr; sie gingen über die Grenze, und der junge Mann folgte ihnen freiwillig aus Neigung für ihr unabhängiges Le-

(Fortsetzung in der Beilage.)

ben. Mit einem Worte, die russischen Sympathien des Athener Hofs sind eine Erfindung der Böswilligkeit; die Pläne der Gründung eines byzantinischen Reichs sind Zeitungsträume; die griechischen tollen Streiche an der türkischen Grenze während des Krieges waren nichtssagende Vorfälle, und die Ohnmacht der griechischen Regierung, die Räuber ohne die Besatzungstruppen zu unterdrücken, eine Verleumdung. So hört man überall in den amtlichen Klassen sprechen. Aber wenn man weiter in die Denkweise der wahren Griechen eindringt, derer, die in dem Lande geboren sind, es bewohnen, bebauen und deren Existenz unabhängig ist, so findet man überall den Ueberdruß der deutschen Herrschaft der deutschen Politik. Diese Stämme sind antipathisch. So sehr der eine Stamm lebhaft, verständig, geistreich, erfinderisch ist, so sehr ist der andere schwerfällig, träge, unbeholfen. Dennoch ist dieses Gefühl nicht entwickelt genug, um eine Bewegung hervorzurufen, wie sie schon einmal statthatte und den Hof abermals von den deutschen Einflüssen zu säubern, mit welchen er sich immer mehr zu umgeben strebt. Den Westmächten aber kann es gleichgültig sein, ob die griechische Regierung russisch (oder deutsch, mit russischen Sympathien), oder einfach griechisch ist, ob die Polizei gut oder schlecht gehandhabt wird, die Räuber mehr oder weniger unternehmend sind; das sind Sachen, die nur die Griechen angehen. Desto schlimmer für sie, wenn sie (nach dem Aufhören der Besatzung) der Welt das Schauspiel eines Volkes bieten, das sich weder dankbar gegen die zeigen kann, die es unabhängig machten, noch eine, seinen Interessen wirklich entsprechende Politik zu üben vermag.

Amerika.

Newyork, 20. August. [Die außerordentliche Session.] Der Kongreß zu Washington hat sich vorgestern vertagt, ohne daß die das Militärbudget betreffende Bill durchgegangen wäre. Der Präsident erließ sofort eine die Einberufung einer außerordentlichen Session auf den 21. d. M. verfügende Proklamation (s. gestr. Ztg.), welche folgendermaßen lautet: „In Anbetracht, daß, während an den fernen Grenzen der Vereinigten Staaten Feindseligkeiten mit verschiedenen Indianerstämmen bestehen und während der öffentliche Friede in anderer Hinsicht ernstlich bedroht ist, der Kongreß sich vertagt hat, ohne die nöthigen Gelder für das Heer zu bewilligen, und so die Exekutive der Macht beraubt hat, ihre Pflicht in Bezug auf die gemeinsame Vertheidigung und Sicherheit zu erfüllen, und da mithin ein außerordentlicher Anlaß vorhanden ist, die beiden Häuser des Kongresses zu versammeln, so fordere ich die besagten Häuser durch diesen Erlaß auf, auf dem Kapitol in der Stadt Washigton am Donnerstag, 21. August, zusammenzukommen, und lade die Senatoren und Repräsentanten ein, zu jener Zeit und an jenem Orte zusammenzutreten und über die Maaßregeln zu berathen und Beschlüsse zu fassen, welche der Zustand der Union zu erheischen scheinen mag. Zum Zeichen davon habe ich diesen Erlaß mit dem Siegel der Vereinigten Staaten besiegelt und mit meiner Hand unterzeichnet. So geschehen in der Stadt Washington am 18. Tage des August im Jahre des Herrn 1856 und im 81. Jahre der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten. Franklin Pierce. W. L. Marcy, Staatssekretär."

Das Repräsentantenhaus ging in großer Verwirrung auseinander. Die Demokraten drangen auf Verlängerung der Session, wurden aber abschlägig beschieden. In Folge davon gingen die Armeebill und manche andere Bills nicht durch. Eine große Anzahl von Bills erhielt blos wegen Zeitmangels nicht die Signatur des Präsidenten. Die Mitglieder aus den Staaten des Südens sind wegen Einberufung der außerordentlichen Session sehr erboßt über den Präsidenten Pierce, da sie eine Zusammenkunft gehabt und ihn brieflich ersucht hatten, eine solche Session nicht stattfinden zu lassen. Man glaubt, daß die das Heerbudget betreffende Bill ohne Weiteres durchgehen wird. Jeder Versuch aber, noch andere Gesetzentwürfe durchzubringen, wird voraussichtlich auf heftigen Widerstand stoßen. Ueberhaupt ist es noch sehr zweifelhaft, ob sich die beschlußfähige Anzahl von Kongreßmitgliedern zu der Extrasession einfinden wird.

— [Walker; Kampf in Kansas.] Laut Briefen, die in Washington eingetroffen sind, hat sich Soulé von New-Orleans aus nach Centralamerika eingeschifft. Die Mittheilungen aus Nicaragua lauten nicht günstig für Walker, dessen Nebenbuhler Rivas dem Vernehmen nach an Terrain gewinnt. — Aus Kansas melden hiesige Blätter: „Am vorigen Montag Abends griffen 200 Freibodenmänner die Stadt Franklin in Kansas an, in welcher sich nur 20 Anhänger der Sklaverei befanden. Der Kampf dauerte vier Stunden; vier Anhänger der Sklaverei und sechs Freesoilers wurden getödtet. Die Angreifer plünderten das Postamt, zündeten dasselbe an und zogen sich dann zurück, indem sie die in der Stadt befindlichen Kanonen mitnahmen. Laut späteren Berichten betrug die Zahl der getödteten und verwundeten Freibodenmänner 17. Am folgenden Tage besetzte ein 100 Mann starkes Detachement Truppen der vereinigten Staaten die Stadt. In Topeca sind 300 Mann der von Lane befehligten Schaar eingerückt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 4. Septbr. [Provinziallandtag.] Laut Allerhöchster Ordre vom 28. August tritt der diesjährige Provinziallandtag der Provinz Posen am 5. Oktober zusammen.

— [Der kommandirende General] Graf Waldersee und die Offiziere seines Generalstabes sind heute zu den Manövern des V. Armeekorps, welches in der Gegend zwischen Lissa und Glogau zusammengezogen ist, nach Lissa abgereist. Die Uebungen werden mehrere Wochen dauern und die Truppen erst am 21. d. Mts. die Rückkehr nach ihren Garnisonen antreten, wo dann die Entlassung der ausgedienten Mannschaften stattfindet.

— [Militärisches.] Mittelst Extrazuges traf heute das in Gnesen stehende Bataillon des 14. Landwehr-Regiments, von den Manövern in Stargard zurückkehrend, auf dem Bahnhofe in Posen ein und trat sogleich den Weitermarsch nach Gnesen an. Das Bataillon wurde von dem Kommandanten auf dem Bahnhofe empfangen und in die Stadt geleitet.

Posen, 4. Septbr. [Wie Mancher **in** Posen **über** Posen denkt.] Eine X Korrespondenz der „Schl. Z." läßt sich unterm 30. August von hier aus folgendermaßen vernehmen: „Die Breslau-Posener Eisenbahnverbindung bleibt für die Bevölkerung der Stadt und Provinz Posen ein Gegenstand des lebhaftesten Interesses. Schon seit dem Jahre 1838 baut die Phantasie unseres Publikums an dieser Bahn und schaarenweise wird jetzt vor das Berliner Thor gepilgert. Die Eisenschienen sind bereits ganz nahe an dieser Pforte, über die Breslauer Chaussee bis zum Windmühlenberge vorgeschoben und nur noch ungefähr 1000 Schritt vom Bahnhofe entfernt. Man arbeitet hier mit solchem Eifer, daß die Bahnlinie innerhalb der Provinz Posen binnen 2 Wochen dem Verkehr übergeben werden kann. Mit wahrhafter Sehnsucht wird die Eröffnung der Dampffahrt erwartet. Abgesehen von der in Aussicht stehenden Wiederbelebung und Zunahme des geschäftlichen Verkehrs, verspricht man sich im Posen'schen durch häufigeres Zusammenkommen mit den biederen Schlesiern auch einen günstigen Einfluß auf unsere gesellschaftlichen Umgangsverhältnisse, welche sehr viel zu wünschen übrig lassen. — Schon seit 10 Tagen haben wir kaltes Regenwetter. In Folge dessen ist die grüne und graue Börse von Posen wenig besucht. So nennt man hier die Allee der Wilhelmsstraße und die Trottoirs, wo sich die Geschäftsmacherei gewöhnlich mit vieler Lebendigkeit entfaltet. Auch die allgemeinen Unterhaltungsorte, die öffentlichen Gesellschaftslokale, welche in anderen Städten bei trüber Witterung gern aufgesucht werden, sind ohne Besuch. Die noch herrschende Theuerung mag die Ursache davon sein. Aber schon im Jahre 1822, als man bei uns den Scheffel Roggen mit 20 Sgr. bezahlte, herrschte in Posen der unbehagliche Ton, über den Jedermann klagt. Zum Glück dürfen wir uns in neuester Zeit über politische oder nationale Parteisucht nicht beklagen. Der beinahe in allen Kreisen und Zweigen der Posener Gesellschaft erkennbare Mangel an Harmonie gehört zu den Merkwürdigkeiten dieser Stadt. Es gefällt sich hier Niemand. Der als Regel herrschende und in vielen Gestalten verkörperte Egoismus beschränkt sich nicht auf die Regel: „Nütze vor allem dir selbst!" sondern überschreitet oder mißversteht sie, indem er den Grundsatz realisirt: „Schade Anderen wie und wo du vermagst." Darin finden wir die Hauptursache der in hiesiger Stadt sich kundgebenden Unbehaglichkeit. Vor 34 Jahren machte der durch seine Reisebilder berühmt gewordene Dichter einen Ausflug von Göttingen nach Posen, um, wie er damals äußerte, Menschenkenntniß zu gewinnen. Heinrich Heine legte sein erstes Reisebild: „Posen", welches in die Sammlung seiner Schriften nicht aufgenommen worden, in Gubitz' „Gesellschafter für Geist und Herz" nieder. In hiesiger Stadt machte der Musensohn die Bemerkung: „In der Einöde findet man mehr Zerstreuung als hier, die gesellschaftliche Zerrissenheit der Posener Bevölkerung wird eine Preisaufgabe für die Naturforscher. Diese Zustände scheinen tellurisch-atmosphärischen Ursprungs zu sein. Luft und Wasser wirken ungünstig ein. Mit jedem Athemzuge trinkt man Melancholie."

Posen, 4. September. [Polizeibericht.] Gestohlen am 30. v. M., Wasserstraße 12, aus der Schankstube ein großes wollenes Umschlagetuch, bunte Kante mit schwarzem Spiegel. Ferner am 1. d. M. Abends, Markt 91, aus einem Laden ein graues Shawltuch mit dunkler Borte, ein blaues Mousselin de laine'tuch mit Palmen eingewirkt.

ҕ Birnbaum, 2. Sept. [Witterung; Unglücksfall; Revision; Preise.] Seit 14 Tagen ist nur ein Tag ohne Regen vergangen und das höchst unbeständige Wetter hat nicht nur große Störung in der Ernte, sondern auch an vielen Stellen nicht unbeträchtlichen Schaden in Bezug auf die Feldfrüchte herbeigeführt. In Folge der großen Nässe sollen an mehreren Orten auch die Kartoffeln von der Krankheit befallen sein. Am Freitag Nachmittags und Abends und ebenso gestern Abend entluden sich mehrere Gewitter über unsere Stadt und Umgegend, begleitet von Sturm, furchtbarem Regen und Hagel, von der Größe der Haselnüsse. Während des einen Gewitters am Freitag riß der Sturm hinter Grüntanne eine Bretterbude, die zum Aufenthalte von Chausseearbeitern diente und mit Rasen und Erde bedeckt war, nieder. Die Ehefrau des Tagearbeiters R. aus Troganowo bei Mur.-Goslin, der erst vor Kurzem hier in Arbeit trat, hatte gerade mit ihren resp. ½- und dreijährigen Kindern Schutz gegen den Regen darin gesucht; sie wurde am Rücken und an der Brust erheblich beschädigt und beide Kinder wurden erstickt. Man brachte alle drei Personen in das hiesige Krankenhaus und ein Arzt stellte Wiederbelebungsversuche mit den Kindern an, jedoch erfolglos. — In der vorigen Woche verweilte der Prov.-Schulrath Dr. Mehring einige Tage in unserem Orte und revidirte die hiesige zweiklassige jüdische Schule und mehrere Landschulen. Derselbe kam von Zirke, wo er die Prüfung der diesjährigen Kursisten abhielt. — Die Getreidepreise sind schon wieder im Steigen; heute bezahlte man für den Berl. Scheffel Roggen 2 Thlr. 10 Sgr., für Weizen 4 Thlr. und für Kartoffeln 15 bis 18 Sgr.

pp Kempen, 1. Sept. [Brandstiftung.] Am 30. August Nachmittags 5 Uhr brach in Lenka Mraczynska bei Kempen bei dem Wirth P. im Wohnhause Feuer aus, welches nebst 6 anderen Wohnhäusern und 3 Stallungen in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde. Die beiden Gendarmen W. und F. nahmen dabei die Polizeiordnung wahr, und Ersterem gelang es, den Brandstifter in der Person des Wirths P., bei dem das Feuer entstanden und welcher versichert war, zu ermitteln; derselbe wurde auf Anordnung des Kreislandraths arretirt.

s Wreschen, 2. September. [Hoher Besuch; Markt; Kartoffeln.] Vorgestern Abend traf der Oberpräsident von Puttkammer hier ein und reiste gestern in aller Frühe, nachdem die Spitzen der hiesigen Behörden sich ihm vorgestellt hatten, von hier weiter nach der russisch-polnischen Grenze, wo er in Wulka das Bureau des Distriktskommissariats revidirte. Von dort setzte er seine Reise über Powidz ꝛc. nach Bromberg weiter fort. — Der heute hier abgehaltene Markt war von Käufern und Verkäufern wenig besucht, was theilweise wohl darin seinen Grund haben mag, daß, in Folge der im Wreschener Kreise ausgebrochenen Rinderpest weder Rindvieh noch Schweine zum Verkauf hierher gebracht werden durften. Der Roggen wurde heute mit $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Thaler und der Weizen mit 4 Thlr. pro Scheffel bezahlt. — Auch in hiesiger Umgegend versprechen die Kartoffeln eine recht gesegnete Ernte, so zählte ich gestern an einem Stocke 61 Kartoffeln; nur scheint hier und da die Kartoffelkrankheit um sich gegriffen zu haben, besonders in Folge des anhaltenden Regens.

Redaktions-Korrespondenz.

☾ in Berlin. Bis heute ist das Bewußte nicht eingegangen. — < in Lissa. Freundl. Dank für die gef. Mittheilung; wir werden die Annahme uns zur Ehre schätzen, und in Betreff des zweiten Punktes direkt verhandeln. — T in Thorn. Die Sache ist „nicht so ganz ohne"; aber wir können erst in etwa vier Wochen uns bestimmter erklären.

Berichtigung.

In mehreren Exemplaren unserer Zeitung Nr. 207 ist durch ein Korrekturversehen „Marburg" dem preußischen Staate einverleibt worden. Nun wollen wir uns zwar des crimen laesae majestatis nicht schuldig machen, als könnten wir nur im Entferntesten annehmen, es wüßten unsere geehrten Leser nicht, daß dieses Marburg mit seiner Universität in Kurhessen liege, aber wir halten es doch für Pflicht, dieses Versehen hiermit zu berichtigen.

Angekommene Fremde.

Vom 4. September.

HOTEL DU NORD. Die Kaufleute Morgenstern und Hirschberg aus Berlin; Dekan Jankowski aus Rombin; Pfarrer Zielinski aus Dalewo; königl. Domänenpächter Uhden aus Altkloster und Oberförster Zoch aus Theerkayte.

BAZAR. Die Gutsb. v. Niemojewski aus Pogrzybowo; v. Miełęcki aus Labischin und v. Lipski aus Łaszczewice.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb.-Frauen von Rychłowska aus Węgorzewo und v. Rogalinska aus Cerekwice; Fräul. v. Urbanowska aus Turostowo; Domänenpächter v. Raczynski aus Nochowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rechtsanwalt Benary aus Schrimm; die Kaufleute Frankenthal aus Fürth, Holzmann aus Santomyśl und Simon aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Hildebrand aus Dakow, Limann aus Sieroslaw und Jouanne aus Lusowo; Frau Gutsb. Jouanne aus Wreschen; die Wirthschafts-Inspektoren Möcher aus Berlin, Schumacher und Oberlandesgerichtsrath Mollard aus Góra; die Kaufleute Bornemann und Lüdemann aus Berlin, Zornow aus Stettin, Kirsten aus Hannover und Hartmann aus Danzig.

HOTEL DE BAVIERE. Wirthschaftskommissarius Ruszynski aus Rynsk; die Landwirthe Gebrüder Ramke aus Samter; Inspektor des „Phönix" Sickert aus Berlin; Generalbevollmächtigter v. Janiszewski aus Baszkowo; Kaufmann Gleissenberg aus Graudenz und Gutsb. v. Hatten aus Danzig.

GOLDENE GANS. Bergmann Demser aus Zirke; die Gutsbesitzer v. Sokolnicki aus Grodziszko und v. Kowalski aus Eichowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Koch aus Glogau und Mittelstädt aus Gr.-Koluda; Gutsb.-Sohn v. Radonski aus Rudnicz; Oekonom v. Seydlitz aus Roznowo; Frau Tomanska aus Warschau und Kaufmann Gürtler aus Stettin.

HOTEL DE PARIS. Probst Weigt aus Potulice und Fräul. v. Skaworzewska aus Ustaszewo.

GROSSE EICHE. Gutsp. Łaszczynski aus Krzywagóra.

DREI LILIEN. Wirthschafts-Kommissarius Batkowski aus Dąbrówka und Partikulier Bokien aus Rogasen.

EICHBORN'S HOTEL. Lehrer Jacob aus Berlin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Familien-Nachrichten.

Die in Swinemünde vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Johanna, mit dem Herrn Julius Lachmann aus Thorn, beehren wir uns statt besonderer Meldung allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Pleschen, den 1. September 1856.

Herrmann Levinsohn und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Levinsohn,
Julius Lachmann.
Pleschen. — Thorn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Berlin: Hr. Sekonde-Lieut. Carl v. Bredau mit Frl. C. v. Schultz; Brzezinka: Hr. Schichtmeister Laske mit Frl. C. Beer; Schweidnitz: Hr. Baumeister Karutz mit Frl. A. Glock.

Todesfälle. Hr. Oberdomprediger Dr. Chr. Fr. B. Augustin in Halberstadt, Hr. Superintendent Baring in Rotenburg in Hannover, Hr. Wirthschafts-Insp. W. Lindstedt in Kl.-Oschersleben, Hr. Rittmeister a. D. Hilbert in Süßenbach, Hr. Wirthschafts-Inspektor Lieutenant Petzold in Illnisch, Hr. Rittergutsbes. Lieut. Schmidt in Mocken, Hr. Kanzlist Goltz in Rosenberg Ob.-Schles., Hr. Kanzlei-Assistent Lieut. Hoffmann, Hr. Kaufm. Helm, Frau Stadtzoll-Insp. Förster geb. Krause, Frau v. Buddenbrock geb. Freiin v. Witten und Frl. C. v. Fischer in Breslau, Frau Kreisgerichtsräthin Grodke geb. Schumann in Guhrau, Frl. A. v. Hollingk in Reichenbach, verw. Frau Geh. Ober-Justizräthin Ludwig geb. v. Stosch in Reichenbach, ein Sohn des Prem.-Lieut. Frhrn. v. Rechenberg in Luckenwalde, eine Tochter des Hrn. Rittergutsbes. Riemann in Sagschütz.

Sommertheater in Posen.

Freitag: Kein Theater.

Sonnabend, vorletzte Vorstellung: **Große Fest-Vorstellung.** Dazu: **Der Ball zu Ellerbrunn.** Lustspiel in 3 Akten von C. Blum.

Sonntag, letzte Vorstellung: **Große Festvorstellung.** Dazu: **Der geheime Agent.** Lustspiel in 5 Akten von Hakländer. An beiden genannten Tagen werden Gegenstände verloost zur Erinnerung ans Sommertheater in Posen. Jeder Besucher der Vorstellung erhält eine Nummer gratis.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 3. Septbr. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 1 Zoll
" 4. " " 8 " 1 " 2 "

Produkten-Börse.

Berlin, 3. September. Wind: West. Barometer: 28. Thermometer: 15 ° +. Witterung: kühl ohne Regen.

Weizen unverändert, 89 Pfd. gelb. schles. a 101½ Rt. verkauft.

Roggen fest und etwas bezahlt bez., bei stillem Geschäft zuletzt etwas matter. — Gekündigt 100 Wspl. — Loko 83 Pfd. russ. a 56 Rt., alt. 82 Pfd. a 59½ Rt. (fr. Kahn), neuer 83—84 Pfd. a 60½ Rt., 86 Pfd. a 65 Rt. (inkl. Gewicht) gehandelt.

Hafer behauptet.

Gerste fest.

Oelsaat vielseitig dringend angeboten.

Rüböl bei sehr beschränktem Handel gut behauptet.

Spiritus sehr fest und steigend.

Weizen loko nach Qual. gelb und bunt 92—98 Rt., hochb. und weiß 96—104 Rt., untergeordnet 78—92 Rt.

Roggen loko pr. 2050 Pfd. nach Qual. 56—62 Rt., Aug.-Sept. 57¼—56¾ bez. u. Gd., 57 Br., Septbr.-Oktbr. 56½—¼—57¼—56¾ bez. u. Gd., 57 Br., Okt.-Nov. 54½—55—54¾ bez., 55 Br., 54½ Gd., Nov.-Dez. 52½ bez. u. Br., 52 Gd., p. Frühjahr 51½—¾ bez., 52 Br., 51½ Gd.

Gerste große loko 47—52 Rt.

Hafer loko nach Qualität 32—37 Rt., 54—56 Pfd. neuer 33—35 Rt. p. 25 Scheffel bez.

Rüböl loko 17 1/12 Rt. Br., Sept. 17⅚ Rt. Br., Sept.-Okt. 17 5/12—½ Rt. bez. u. Br., 17 5/12 Gd., Okt.-Nov. 17¼ Rt. bez u. Br., 17⅙ Gd., Nov.-Dez. 17⅛ Rt. Gd. u. bez., 17⅙ Br., Dez.-Jan. 17 1/12 Rt. Br., 17 Gd.

Leinöl loko bei 15⅙ Br., Lief. 14⅚ Br.

Spiritus loko ohne Faß 36½ Rt. bez., Septbr. 34½—35½ bez. u. Br., 35¼ Gd., Sept.-Oktbr. 31½—32¼ bez. u. Br., 32 Gd., Oktbr.-Novbr. 31¾—30¼ bez., 39½ Br., 30 Gd., Novbr.-Dezbr. 28¼—½ bez. u. Br., 28¼ Gd., April-Mai 27 Br., 26¾ Gd. (Ldw.-Hdbl.)

Stettin, 3. September. Wetter: in letzter Nacht regnig, heute klare Luft, wenig bewölkt. Wind: N. Temperatur + 15 ° R.

Weizen matt, p. Sept.-Okt. 88—89 Pfd. gelber 90 Rt. nominell, p. Frühj. 84 Rt. bez. u. Br.

Roggen fester, loko 87—88 Pfd. p. 82 Pfd. 63 Rt. bez., 85 Pfd. p. 82 Pfd. 62, 62¼ Rt. bez., 83—84 Pfd. 61, 61½ Rt. p. 82 Pfd. bez., russ. p. 82 Pfd. 54, 55 Rt. nach Qual. bez., 82 Pfd. p. Septbr. 60 a 61 Rt. bez., p. Septbr.-Okt. 58½ Rt. Br., 58 Rt. Gd., p. Okt.-Novbr. 55½, ¼ Rt. bez. u. Br., p. Frühjahr 53 Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste loko ohne Umsatz, p. Sept.-Okt Oderbruch p. 70 Pfd. 50 Rt. bez.

Hafer unverändert, p. Frühj. 50 52 Pfd. exkl. poln. u. preuß. 30 Rt. bez.

Futtererbsen 55 Rt. bez.

Rübsen 113 a 116 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
90 a 96.	60 a 66.	48 a 50.	32 a 34.	60 a 64.

Heu p. Ctr. 15 a 20 Sgr.

Stroh p. Schock 4 a 4½ Rt.

Rüböl matt, loko 17⅚ Rt. Br., 17 7/12 Rt. Gd., p. Sept.-Oktbr. 17 7/12 Rt. Br., 17¼ Rt. Gd., p. Okt.-Nov. 17⅙ Rt. Br.

Spiritus fester, loko ohne Faß 9¾ % bez., p. Sept. 10 % bez. u. Gd., 9⅞ % Br., p. Sept.-Oktbr. 10¼ % bez. und Br., p. Oktbr.-Novbr. 11⅛ % bez. u. Br., 11¾ % Gd., p. Nov.-Dez. 13 % Gd., p. Frühjahr 13¼ % bez. u. Br., 13½ % Gd. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 2. Septbr. Wir notiren: weißer Weizen 98—110 Sgr., gelben 95—100—108½ Sgr.

Roggen 85 Pfd. 65—66 Sgr., 86 Pfd. 67—67½ Sgr., 88 Pfd. a 70 Sgr. angeboten, 90 Pfd. 72 Sgr.

Gerste 48—54—57 Sgr.

Hafer, 30—32 Sgr.

Erbsen 65—75 Sgr.

Mais 50—52 Sgr.

Hirse 5—6 Rt.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 130—140—150 Sgr., Sommerrübsen 120—125—130 Sgr., Sommerraps 126—130—136 Sgr.

Kleesaamen. Wir notiren: rother 18—18½—19 Rt., feinster weißer 19½—20 Rt., exquisite Sorten halten noch eine Kleinigkeit darüber, fein und fein mittel 18⅚—19½ Rt., mittel 16½—17½—18 Rt.

Rüböl unverändert. (B. B. Z.)

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 2. und 3. September 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 3.	vom 2
Pr.Frw. Anleihe	4½	101 bz	101 bz
St.-Anl. 1850	4½	102¾ B	102¼ bz
- - 1852	4½	102¾ B	102¼ bz
- - 1853	4	98 G	98 G
- - 1854	4½	102¾ B	102¼ bz
- - 1855	4½	102¾ B	102¼ bz
St.-Schuldsch.	3½	86¼ B	86½ B
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
St.-Präm.-Anl.	3½	118 B	118½ bz
K. u N. Schuldv.	3½	— —	83¼ B
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¼ B	101¼ bz
- - -	3½	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	3½	92 bz	92½ B
Ostpreuss -	3½	91 bz	91 bz
Pomm. -	3½	92 G	92 bz
Posensche -	4	100½ G	100-¼ bz
- neue -	3½	88½ B	88¾ bz
Schlesische -	3½	87¼ G	87¼ G
Westpreuss. -	3½	86 B	86 B
K. u. N. Rentbr.	4	95 B	95 bz
Pomm. -	4	94⅝ B	94⅝ B
Posensche -	4	93 B	93¾ B
Preussische -	4	95½ bz	95½ bz

		vom 3.	vom 2.
Westph. Rentbr.	4	96¾ G	96¾ G
Sächsische -	4	96 G	96 G
Schlesiche -	4	93¾ bz	94 B
Pr. Bkanth.-Sch.	4	140 bz u G	139½ bz
Discont.-Comm.	4	139¾-½ bz	140 bz u B
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110¾ G	110¾ G

Eisenbahn-Aktien.

		vom 3.	vom 2.
Aach.-Düsseld.	3½	89¾ B	90 B
- - Pr.	4	91¼ B	91¼ B
- II. Em.	4	91 bz	91 bz
- Mastricht.	4	70 G	73½-72¼ bz
- - Pr.	4½	96¼ G	97¼ G
Amst.-Rotterd.	4	77½ bz	77¾-77 bz
Berg.-Märkische	4	90¾ bz	91 etw bz
- - Pr.	5	102⅝ G	102⅝ G
- II. Em.	5	102⅝ G	102⅝ G
Dtm.-S.-P.	4	90½ G	90½ G
Berlin-Anhalt.	4	172 bz	172 bz
- - Pr.	4	93 B	93b, 2.100¾B
Berl.-Hamburg.	4	107 G	107 G
- - Pr.	4½	102¼ G	102¼ bz
- II. Em.	4½	101½ G	101½ G
Berl.-P.-Magd.	4	133¼-134 bz	134 bz
- Pr. A. B.	4	92¼ bz	92¼ bz
Berl.-P.-M.L.C.	4½	100⅝ bz	100¾ bz
- - L. D.	4½	100⅝ bz	100⅝ bz
Berlin-Stettiner	4	151 B	151 bz
- - Pr.	4½	101¼ B	101¼ B
Brsl.-Freib.-St.	4	— —	— —
- - Neue	4	163 bz	162 bz
Cöln.-Cref.-St.	—	108 B	108 G
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	161¼ bz	161 G
- - Pr.	4½	102 B	102 B
- II. Em.	5	103¾ bz	103¾ bz
- -	4	92 bz	92 bz
- III. Em.	4	91¼ bz	91¼ bz
- IV. Em.	4	91¼ bz	91¼ bz
Düsseld.-Elberf.	4	150 B	150 B
- - Pr.	4	90 bz	— —
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	3	163½ bz	163½ bz
- - Pr.	4	294½ bz u B	294½ bz
Ludwigsh.-Bex.	4	144-43½ bz	144-¾ bz
Löbau-Zittau	4	— —	— —
Magd.-Halberst.	4	209 B	209 bz
Magd.-Wittenb.	4½	52-50 bz	49-50 bz
- - Pr.	4½	97¼ B	97¼ B
Mainz-Ludwh.	4	— —	113½ bz
Mecklenburger	4	58 B	58 bz u G
Münst.-Ham.	4½	95 bz	95 bz
Neust.-Weissb.	4	107½ bz	107½ B
Niederschl.-M.	4	93 G	93 bz
- - Pr.	4	93½ B	93½ B
- Pr. I. II. Sr.	4	93½ B	93½ B
- - III. -	4	93½ B	93½ B
- - IV. -	5	103 G	103 G
Niederschl. Zwb	4	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	61-¼ bz	61½-¼ bz
- - Pr.	5	99¾ G	99¾ G
Oberschl. L. A.	3½	206 bz	206 bz
- - B.	3½	181 bz	183 B
- Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	81¾ G	81¾ B
- - D.	4	90¾ G	90¾ B
- - E.	3½	78⅞ G	78⅞ B
Oppeln-Tarn.	4	111 bz	110½-111 bz
Prz. W. (St.-V.)	4	66 B	67 B
- Ser. I.	5	101¾ G	101¾ G
- - II.	5	101½ G	101½ G
Rheinische	4	119 B	119 bz
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	84 B	84 B
Ruhrort.-Cref.	3½	93 B	93 G
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	— —	— —
Starg.-Posener	3½	101 bz	101½ bz
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	4½	100 G	100 G
Thüringer	4	130¼ bz	130¼ bz
- Pr.	4½	101¼ bz	101⅜ B
- III. Em.	—	101¼ bz	101⅜ B
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	—	— —

Ausländische Fonds.

		vom 3.	vom 2.
Braunschw. BA.	4	156 bz	154 G
Weimarsche -	4	140½ bz	140½ etw bz
Geraer -	4	115½ bz u G	115½ bz u B
Darmst. C.-BA.	4	167¾-68 bz	168-67¾ buG
Oesterr. Metall.	5	83½ bz u B	83⅝ bz u G
- 54er PA.	4	110-109½ bG	111-110¾ bz
- Nat.-A	5	85⅜-¼ bz	85⅝ bz u G
- Banknot.	-	99¾ bz	100 bz
Russ.-Engl.-A.	5	110½ B	110½ B
- 5% Anleihe	5	101¾ G	102 bz u G
- 6% Anleihe	5	103 G	103 bz u G
- Pln. Sch.-O.	4	84¾ G	84¾ G
Poln. Pf III. Em.	4	93½ G	93½ G
Poln. 500 Fl. L.	4	87½ G	87½ G
- A. 300 Fl.	5	95¼ B	95¼ B
- B. 200 Fl.	—	21 G	21 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	40½ bz u G	40½ G
Badensche 35 Fl.	—	28½ bz	28½ G
Hamb. P.-A.	—	68 G	68 G

Auf das Geschäft der heutigen Börse übte die Nachricht von der Erhöhung der Bank-Diskonto's um 1 Proc. einen drückenden Einfluss. Die Course waren Anfangs meist niedriger, stellten sich jedoch gegen den Schluss fast durchweg wieder etwas besser. In Eisenbahn-Aktien wurde der Druck für die leichten Devisen noch durch die rege Thätigkeit der Contramine verstärkt, die jedoch namentlich bei Aachen-Mastrichtern ihren Druck nicht bis auf den Schluss der Börse auszudehnen vermochte. Berliner Handelsgesellschaft 113¾—113½ bezahlt und Geld, Berliner Bankverein 107¼ bez.

Breslau, den 2. September. Die Börse war animirt, die Banken beliebt, Tarnowitzer niedriger ausgeboten.

Schluss-Course. Polnische Bank-Billets 96 7/12 Brief. Oestreichische Banknoten 100 bez. und Brief. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Actien 176 Brief. dito Neue Emission 165½ Geld. Freiburger Prioriäts-Obligationen 89⅝ bez. Neisse-Brieger 73⅝ bez. und Geld. Oberschlesische Litt. A. 205 bez. Litt. B. 183 Brief. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen C. 90⅝ bez. und Brief. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen E. 78½ bez. u. Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 195 Brief. Neue Emission —. Prioritäts-Obligationen 90½ Br. Oppeln-Tarnowitz 110⅚—110¾ bez. u. Gd. Minerva-Bergwerks-Actien 98 Geld. Coburger Bank 103¼ Br. Alte Darmstädter Bank-Actien 167½ bez. und Geld. Junge Darmstädter Bank-Actien 148 bez. und Geld. Geraer Bank-Actien 115½ Brief. Thüringer Bank-Actien 107¼ Br. Süddeutsche Zettelbank 113⅙ Geld. Oestreichische Credit-Bank-Actien 196½ Geld. Dessauer Credit-Bank-Actien 113⅙ bez. u. Brief. Leipziger Credit-Bank-Actien 117 Geld. Meininger Credit-Bank-Actien 110½—110¾ bez. und Brief. Disconto-Commandit-Antheile 140 bezahlt. Moldauer Credit-Bank-Actien 110 Br. Luxemburger Bank 110 Brief. Posener Bank Actien 106 Brief Genfer Credit-Bank —. Jassyer Bank —. Berliner Waaren-Credit-Bank-Actien 107 Brief. Rhein-Nahe-Bahn 100⅓ Brief. Berliner Handels-Gesellschaft 114½ Brief. Berliner Bank-Verein 107¼ Geld. Schlesischer Bankverein 105⅙—105½ bez. und Brief. Elisabeth-Westbahn —. Theissbahn —. Norddeutsche Bank in Hamburg 107¾ Geld. Hamburger Vereins-Bank-Aktien —. (B. B. Z.)

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.